

15 Digitale Bildung

16 Lernen mit digitalen Medien – Interview

19 Unterricht im Lockdown

31 Buchtipps zum digitalen Unterricht

32 Gastbeitrag:
Digitalisierung in Bildung
und Gesellschaft

2020/2021
Dez./Jan.
INFO



»Wer immer tut, was er schon kann, bleibt
immer das, was er schon ist.«

Henry Ford

4

12

20

36

Im Überblick

Editorial	5
Aufgelesen	6
Zeit-Lupe	8
Schule anderswo	9
In Balance bleiben	9
In memoriam Horst Sitta	10
Pensionierungen der	
Schulführungskräfte 2020	12
Handschriftlich: Christian Walcher	14

Thema

Lernen mit digitalen Medien -	
Interview mit Ivan Stuppner	16
Digitale Medien im Kindergarten	17
Gedanken zum Thema	18
Aus der Landesberufsschule	
„Hellenstainer“	19
Interview mit Medienpädagoge	
Christian Laner	21
Gesellschaftliche Bildung: Digitalisierung	22
Digitaler Unterricht an der	
Musikschule	23

Lernwelten

Fernmodus in den Berufsschulen	25
Berufsbildung: Meisterausbildung digital	26
Einstieg in die Arbeitswelt:	
Lehrgang mit Pfiff	27
Wir machen Schule: Interview mit	
Mitarbeiterin für Integration	28
Sommerakademie „Sapientia Ludens“	29

Service

Aus der Pädagogischen Fachbibliothek	31
Seiten der Wissenschaft:	
Bildungsreise digital	32
Gedankensplitter zur Supervision	35
PISA 2018 - Finanzielle Grundbildung	36
Medienpakete für Kindergarten und	
Schule	40
Impressum	44

Hinweis der Redaktion

Die vorliegende INFO-Ausgabe hätte bereits im Herbst 2020 erscheinen sollen. Infolge interner Umstellungen und der Einschränkungen im Zuge der Corona-Pandemie ist das Erscheinungsdatum nach hinten gerückt. Wir haben uns um Aktualität bemüht, bitten unsere Leserinnen und Leser aber um Verständnis, wenn sich einige Artikel auf einen früheren Zeitraum beziehen.

Im Überblick

Die Welt im Klassenzimmer

Eines, so hat sich eindrucksvoll gezeigt, haben biologische Viren ihren artverwandten digitalen Pendanten offenbar voraus: Sie befördern die Digitalisierung, anstatt sie zu schädigen. So erleben auch Kindergarten und Schule im Zuge der Coronakrise einen immensen Digitalisierungsschub. Viele der dort Arbeitenden und ebenso die Eltern wurden mit neuen Anforderungen und Tätigkeiten konfrontiert, oft als Überlastung und Frustration erlebt, davon ist viel zu hören und zu lesen gewesen.

Was aber auch geschah und was viel wichtiger war: Erzieherinnen, Kinder, Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und nicht zu vergessen Eltern haben die Möglichkeiten digitaler Medien nicht nur genutzt, sondern sie ideenreich und kreativ auf eine völlig neue Qualitätsstufe gehoben. Kindergärten haben Weblogs mit Spiel- und Bastelanleitungen für daheim befüllt, Kinder ihre Werke dort vorgestellt, Lehrerinnen und Lehrer haben kreative Aufgaben ersonnen, die Wohnung, Balkon und Garten zu mathematischen, sprachlichen oder sportlichen Aktivitätsflächen machten. Genauso akribisch wie liebevoll wurden Lehr- und Lernfilme produziert, nicht nur von Lehrpersonen, sondern auch als „Abgaben“ von Schülerinnen und Schülern, bei den Kleinen oft mithilfe der Eltern, die dabei völlig neue Kompetenzen an sich entdecken konnten. Auch Kommunikation und Kooperation zwischen den Lehrpersonen haben sich verändert. Durch das Betreiben einer gemeinsamen Lernplattform bekamen viele tiefere Einblicke in „fremde“ Fächer, gute Ideen wurden innerhalb des Klassenrats und zwischen den Klassen ausgetauscht, es gab schulübergreifende Weblogs und „digitale Lehrer*innenzimmer“ als Ideenbörse und Selbsthilfegruppe. Insgesamt zeigte sich eine erhebliche Zunahme der digitalen Kompetenzen aller am Schulgeschehen Beteiligten, was der von der Bildungsdirektion schon vor der Coronakrise angestoßenen digitalen Bildungsinitiative (z. B. Ausstattungsgeld für

Schulen, Einsetzung der Digi-Coaches) gehörigen Schwung verlieh. Und was, wenn es endlich wieder „richtigen“ Unterricht geben wird? Digitale Medien im Fernunterricht und digitale Medien im Regelunterricht sind zwei verschiedene Paar Schuhe. Sollen Lernplattformen und digitale Hilfsmittel im Regelunterricht nicht als bloße Hausaufgabenverwaltungshilfe oder automatische Testmaschine missbraucht werden, gilt es das zu nutzen, was immer schon den viel beschworenen Mehrwert ausmachte: kritisch reflektierend das kreative, kommunikative und kollaborative Potenzial zu nutzen und vor allem auf eine aktive, produktive Beteiligung seitens der Schülerinnen und Schüler zu setzen, die Welt für das Lernen ins Klassenzimmer zu holen oder dieses real oder virtuell zu selbigem Zwecke zu verlassen. Nur so entfalten digitale Medien im Unterricht ihre vollen didaktischen Wirkungsmöglichkeiten. Die Beiträge im vorliegenden Heft versuchen aus verschiedensten Perspektiven das Geschehen rund um „Fern-“ und „digitalen“ Unterricht zu fassen und einen Einblick in die Vielfalt der Möglichkeiten und Unterstützungssysteme zu geben.



Harald Angerer
Pädagogische Abteilung



Futurum 2020

Informationen über Bildungs- und Berufswege

Aufgrund der Coronakrise wurde die achte Auflage der Südtiroler Bildungsmesse „Futurum 2020“ vom 1. bis 3. Oktober 2020 in digitaler Form präsentiert – zusammen mit der MINT-Veranstaltung und der JobInfo. Die World Skills Italy hingegen waren wie gewohnt in der Messehalle Bozen zu sehen. Die digitale Bildungsmesse FUTURUM vermittelte umfassende Informationen über Bildungs- und Berufswege von der Oberstufe über die Hochschulbildung bis hin zur allgemeinen und beruflichen Weiterbildung. Der digitale Veranstaltungskalender sah zahlreiche Webinare zu den Themen Ausbildung, Studium, Anerkennung von Studien- und Berufstiteln, Beruf und Bewerbung vor. Zur Zielgruppe gehörten Jugendliche der Mittelschule und der Oberstufe, deren Eltern oder Erziehungsverantwortliche, Lehrpersonen und Interessierte. Die verschiedenen Angebote sind unter www.provinz.bz.it/futurum abrufbar, die Live Talks der Mint-Veranstaltung unter <http://www.provinz.bz.it/bildung-sprache/ausbildungs-studien-berufsberatung/mint.asp>



Berufliche Weiterbildungskurse

Anmeldung mit SPID

„Iatz isch Zeit!“ – Unter diesem Motto machen die deutschsprachigen Landesberufs- und -fachschulen auf ihr Weiterbildungsprogramm mit über 600 Kursen und Lehrgängen aufmerksam. Neu ist die Online-Anmeldung über myCivis mit SPID. Der Vorteil: Ein persönliches Weiterbildungskonto wird angelegt und der aktuelle Weiterbildungsstand kann jederzeit abgerufen werden. Der Link zur Kursauswahl aller Landesberufs- und -fachschulen: www.provinz.bz.it/kurssuche-berufliche-weiterbildung. Finanziert wurde die Entwicklung der Online-Anmeldung über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, kurz EFRE. Im Alltag werden neben den beruflichen Kompetenzen am Arbeitsplatz auch digitale Kompetenzen und der Umgang mit IT-Systemen immer wichtiger. Daher besteht das aktuelle Weiterbildungsprogramm aus Kursen in Präsenz und Webinaren – berufsbezogen und auch auf die neueren Entwicklungen im digitalen Bereich ausgerichtet.



Grundschule und Oberstufe

Einschreibungen im Jänner und Februar 2021

Die Einschreibungen in die 1. Klasse Grundschule erfolgen vom 7. Jänner bis zum 24. Jänner 2021. Für die Oberstufe, sei dies nun eine Ober-, Berufs- oder Fachschule, können sich Jugendliche in der Zeit vom 15. Jänner bis zum 15. Februar 2021 anmelden. Die Schuleinschreibungen können nur online über das Südtiroler Bürgernetz myCIVIS durchgeführt werden können. Die Erziehungsverantwortlichen müssen sich für die Einschreibungen einen digitalen Zugang einrichten. Dies kann mittels digitaler Identität SPID erfolgen. Bei neun verschiedenen Providern (Anbietern) kann diese eingerichtet werden. Zwei Anbieter haben Schalterdienste in Südtirol: Italienische Post und Handelskammer (über Anbieter Aruba). Die zweite Möglichkeit ist jene mittels aktivierter Bürgerkarte (blaue Gesundheitskarte) mit Lesegerät und PIN-Nummer (kann bei den Gemeindeämtern aktiviert werden). Die Schuldirektionen bieten Beratung und Hilfestellung an.



UNICEF-Report

Auch in reichen Ländern ist Kindeswohl in Gefahr

Wer annimmt, Kinder hätten in wohlhabenden Industrieländern keine größeren Probleme, was ihre mentale und körperliche Gesundheit sowie ihre sozialen und intellektuellen Kompetenzen angeht, wird im UNICEF-Report „World of Influence: Understanding What Shapes Child Well-being in Rich Countries“ – „Einflusssphären – was das Wohlergehen von Kindern in reichen Ländern prägt“ eines Besseren belehrt. Mentale Probleme, Übergewicht, aber auch unzureichende schulische Kenntnisse kennzeichnen die Entwicklung von vielen Kindern in wohlhabenden Industrieländern. Auch die Unterstützung von Kindern und ihren Familien während der Covid-19-Pandemie sei unzureichend. Die Niederlande, Dänemark und Norwegen liegen in puncto Wohlbefinden von Kindern auf den ersten drei Plätzen unter 41 Ländern der OECD und der EU. Deutschland liegt im oberen Mittelfeld auf Rang 14, Italien auf Rang 19. Alle Informationen dazu auf www.unicef.de



Kindergarten

Einschreibung 2021/2022 ist online

Nur mehr online können Kinder, die bis Jahresende 2021 drei Jahre alt werden, für das Kindergartenjahr 2021/2022 eingeschrieben werden. Um die Einschreibung möglichst einheitlich, klar und transparent abwickeln zu können, hat die Landesregierung am 10. November 2020 die entsprechenden Bestimmungen genehmigt. „Es ist uns zeitgerecht gelungen, die technischen und nun auch die rechtlichen Voraussetzungen für die Online-Einschreibung zu schaffen“, betont Bildungslandesrat Philipp Achammer. „Angesichts der derzeitigen Corona-Lage wäre es kaum möglich gewesen, die herkömmlichen Einschreibeverfahren beizubehalten.“ Mit dem neuen Reglement werden die Einschreibungen in die Kindergärten aller drei Sprachgruppen einheitlich geregelt. Die Einschreibungsgesuche werden demnach im Jänner jeden Jahres in telematischer Form über das Online-Portal „lola“ eingereicht.



Pädagogische Abteilung

Informationsbroschüren im Schuljahr 2020/2021

Die Informationsbroschüren der Pädagogischen Abteilung für das Schuljahr 2020/2021 sind für die Kindergärten und Schulen als Unterlagen für die Planung verfügbar. Nicht mehr wie bisher in Papierform, sondern digital auf der Homepage der Pädagogischen Abteilung unter www.provinz.bz.it/bildung-sprache/didaktik-beratung.

Ein reichhaltiges Angebot an Workshops, Ausstellungen und Projekten ist in fünf Broschüren gesammelt:

- Sprachen, Kunst und Musik (Angebote für alle Schulstufen)
- Kino und Schule (Medienprojekt für alle Schulstufen)
- MINT und Umweltbildung (Angebote für Kindergarten und alle Schulstufen)
- Geschichte und politische Bildung (Angebote für alle Schulstufen)
- Gesundheitsförderung (Angebote für Kindergarten und alle Schulstufen)

Eine weitere Broschüre, „Wirf einen blick drauf!“, enthält Angebote des Bildungsservers www.blick.it zu verschiedenen Arbeitsumgebungen, Werkzeugen und Unterstützungsangeboten.

Aufgelesen

Online-Kurs für Eltern und Lehrpersonen

Einen Austausch in dieser besonderen Zeit des Fernunterrichts ermöglicht ein Projekt der Universität Bicocca in Mailand. Die Initiative „Scuola Genitori e Insegnanti: crescere insieme“ soll Eltern und Lehrpersonen helfen, die jeweilige Situation des anderen besser zu verstehen und gemeinsam bestmöglich auf die Schülerinnen und Schüler einzugehen. Tipps und Best Practices werden den Teilnehmerinnen und Teilnehmern in diesem Jahr auf der Online-Plattform „Teams“ vermittelt. Die Initiative findet bereits das zweite Jahr statt.

www.corriere.it

Aus dem Ausland:

Luftreiniger können das Lüften nicht ersetzen

Um in den Klassenzimmern das Infektionsrisiko von Covid zu senken, reichen mobile Luftreiniger alleine nicht aus. Zentral bleibe weiterhin ein drei- bis fünfminütiges Lüften alle 20 Minuten: Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie der Kommission für Innenraumlufthygiene (IRK) am Umweltbundesamt (UBA). Die Geräte können – wenn sie bestimmte Kriterien erfüllen – das Lüften sinnvoll ergänzen.

www.bildungsklick.de

Deutschland: Kinder haben sich im Lockdown im Frühjahr mehr bewegt als sonst

Laut einer Studie des Karlsruher Instituts für Sport und Sportwissenschaft haben sich Kinder und Jugendliche während der Corona-Zeit im Frühjahr mehr bewegt als in ihrem regulären Alltag. Sie haben laut Studie zwar mehr Zeit vor Bildschirmen verbracht und weniger organisierten Sport in Mannschaften betrieben, zugenommen habe aber das unorganisierte Sporttreiben, wie etwa das Fußballspiel im Garten.

www.spiegel.de



Zahlen und Fakten

INFO Spezial „Bildung im Überblick“

Die Deutsche Bildungsdirektion umfasst vier Landesdirektionen, zwei Abteilungen und die Evaluationsstelle. Einen Überblick über alle Kindergartensprengel, Direktionen der Grund-, Mittel- und Oberschulen, Direktionen der Berufs- und Fachschulen und die Musikschuldirektionen gibt die neue INFO-Spezialausgabe „Bildung im Überblick“. Sie bietet eine Zusammenschau eines großen Teils des deutschsprachigen Bildungswesens in Südtirol, so die aktuellen Kontaktdaten der Kindergärten und Schulen, statistische Daten und den Personalstand in der Bildungsdirektion. Die Hinweise zu den Schülerwettbewerben des laufenden Schuljahres, zu den europäischen Bildungsprogrammen und zur Pädagogischen Fachbibliothek dürfen natürlich auch dieses Mal nicht fehlen. Zu finden ist die neue Ausgabe unter www.provinz.bz.it/bildung-sprache/deutschsprachige-schule/angebote/informationsschrift-kindergarten-schule.asp



Italienisch als Zweitsprache

Siebte Ausgabe der Olympiade

Die Olympiade für Italienisch als Zweitsprache geht in ihre siebte Runde. Teilnehmen können Schülerinnen und Schüler der deutschsprachigen Oberschulen und der Oberschulen in den ladinischen Ortschaften. Die schulinterne Ausscheidung findet am 27. Jänner 2021 für die Kategorie Junior (erstes Biennium) und am 28. Jänner 2021 für die Kategorie Senior (zweites Biennium und 5. Klasse) statt. Ersatztermin: 1. Februar 2021. Das Landesfinale geht am 3. März 2021 über die Bühne. Das Reglement und die Wettbewerbsordnung finden sich unter www.olimpiadi-ital2-altoadige.it. Anlässlich des 700. Todestages von Dante Alighieri feiert die Italienischolympiade den großen Dichter mit dem Wettbewerb „Dante alle Olimpiadi“. Organisiert wird dieser Bewerb von der Gesellschaft „Dante Alighieri“ in Bozen. Einschreiben können sich die Schulen, die an der Italienischolympiade teilnehmen. Infos: Cristina Corbetta, Koordinatorin, Cristina.Corbetta@schule.suedtirol.it oder info@olimpiadi-ital2-altoadige.it



Elternratgeber

Sonderheft „Willkommen in der Schule“

Der Schritt vom Kindergarten in die Grundschule ist für das Kind und seine Familie ein bedeutsames Ereignis: Ein neuer Lebensabschnitt beginnt, meist verbunden mit viel Spannung, Motivation und Freude. Der Ratgeber „Willkommen in der Schule“ bietet den Familien der Schulanfängerinnen und Schulanfänger Orientierung und hilft dabei, dem Start in der Schule zuversichtlich entgegenzugehen. Die Kindergärten stellen die Broschüre im Rahmen der gemeinsamen Veranstaltung mit der Grundschule vor und geben sie an die Eltern und Erziehungsverantwortlichen der Schulanfängerinnen und Schulanfänger weiter. In der Grundschule erhalten jene Lehrpersonen die Broschüre, die im Schuljahr 2021/2022 in den ersten Klassen unterrichten. Der Ratgeber kann direkt in der Landeskindergartendirektion bei Johanna.Geiser@schule.suedtirol.it, Tel. 0471 417652, angefordert werden und ist auch unter www.provinz.bz.it/bildung-sprache/kindergarten/default.asp zu finden.

Schule anderswo

„Hier ist man nie allein“



Hier gehen mehr Schülerinnen und Schüler ein und aus als an jeder anderen Schule der Welt: 57.000 kommen täglich in die private „City Montessori School“ im indischen Lucknow. 1959 vom Ehepaar Jagdish und Bharti Ghandi mit fünf Kindern gegründet, ist die Schule stetig gewachsen. Inzwischen unterrichten rund 3.500 Lehrpersonen in 2.000 Klassen und 18 Gebäuden Kinder zwischen drei und 18 Jahren. Viele kommen mit den rund 250 Bussen, Vans und Fahrradrikschas der Schule an. Die Kleinsten beginnen um 8 Uhr mit der täglichen Morgengymnastik, dann treten der Reihe nach die nächsten Klassen zum Appell an. Sie beten

und singen gemeinsam – alle Religionen sind willkommen und gleichberechtigt – sehr diszipliniert bei Temperaturen von 30 Grad, dann spricht der Schulleiter zu ihnen. Anschließend beginnt der Unterricht, in Klassen zu rund 50 Schülerinnen und Schülern. „Wir in Indien sind viele Menschen gewöhnt. Die meisten von uns kommen aus Großfamilien, hier ist man nie allein, überall sind viele Menschen, wir kommen gut mit so großen Klassen klar“, meint die Schülerin Sanya. Die Lehrpersonen wären mit den Namen allerdings überfordert, sie rufen die Schülerinnen und Schüler anhand von Zahlen auf. Über 30.000 Computer und Tablets gibt

es dort, 3-D-Drucker, Roboter Kurse, eigene Fitnessstudios, Musikgruppen und Tanzklassen. Meditationsübungen tragen zur Konzentration und Entspannung bei. Die Zukunft ihrer anvertrauten Kinder und Jugendlichen ist den Gründerinnen und Gründern wichtig, ebenso, den Frieden in der Welt zu stärken. Sie orientieren sich an den Montessori-Grundsätzen und legen viel Wert auf Gemeinschaft, aber nicht alles kann umgesetzt werden: Es herrscht Disziplin und hoher Leistungsdruck, denn nur die Fleißigsten erhalten einen Platz für eine weiterführende Ausbildung. Die Schule gehört zu den besten des Landes, bekannte Banker, Ärztinnen und Wissenschaftler sind aus ihr hervorgegangen. Nach der dritten Stunde gibt es die einzige Pause, um 14.00 Uhr machen sich die Schülerinnen und Schüler, die die meisten Schulkameradinnen und Schulkameraden der Welt haben, wieder auf den Weg nach Hause.

Gudrun Schmid
Pädagogische Abteilung

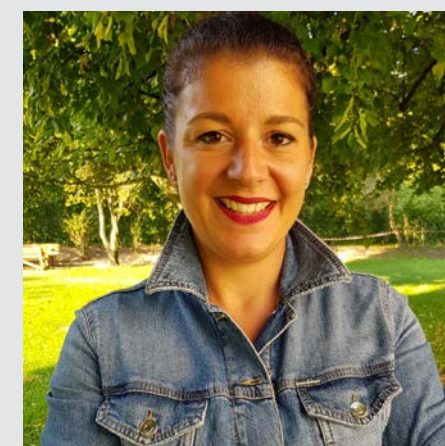
Zeit-Lupe

1941

Digitalisierung, online arbeiten, Online-Unterricht, Social Media – Begriffe, deren Bedeutung und Umsetzung nicht erst seit dem Lockdown aufgrund der Coronakrise unser Leben und Arbeiten bestimmen. Möglich ist das alles durch die Entwicklung von Computern. Doch wann und wo wurden die ersten entwickelt und wer baute sie? Im deutschsprachigen Raum kommt man um einen Namen nicht herum: Konrad Zuse. Er stellte bereits am 12. Mai 1941

seinen „Z3“ der Öffentlichkeit vor, der jedoch kaum beachtet wurde. Dabei war dies der erste Computer der Welt. Der erste funktionstüchtige, vollautomatische und programmgesteuerte, in binärer Gleitkommarechnung arbeitende Rechner. Dieser Z3 war eine „lahme Schnecke“, er arbeitete mit einer Taktfrequenz von 5 Hertz. 1943 wurde er bei einem Bombenangriff zerstört. Heute stehen ein Nachbau und sein Nachfolger Z4 im Deutschen Museum in München.

Rosa Asam
Redaktion INFO



In Balance bleiben, bedeutet für mich, wie ich mit meinen Ressourcen in der Rushhour des Lebens umgehe! Für mich sind die vier Wesenheiten wichtig: der physische, der soziale, der mental-emotionale und der spirituelle Ausgleich. Sie sind ausschlaggebend für meine gelingende Zeit. Wie und wo kann ich mich körperlich austoben, wie kann ich Familie und Freunde und Freundinnen treffen, wann kann ich meinen Kopf, meinen „Mind“ füttern, wie kann ich ganz bei mir sein? Es geht um die Vereinbarkeit aller vier Dinge, also um die Verantwortung für mich selbst und mein SEIN. Ich habe Phasen, in denen ich ganz viel „Life“ einplane und Phasen, in denen ich im Workflow bin. Ich kann nicht immer von Balance reden, aber von Sinn fürs große Ganze, Sinn

für mich und mein Vision Board. Zufriedenheit, in meiner mit Leichtigkeit gefüllten Weiterentwicklung. Wenn ich Sinn stifte, wirke ich nach außen. Und das Hinausstrahlen wirkt auf den vier Ebenen zurück. Überleg mal für dich, was du brauchst, steig aus dem Hamsterrad aus, werde „Turist“ – „persempre“ im Gedanken und plane deine Stunden des Lebens neu! #schauaufdich #bleibbeidir

Johanna Pichler
Coach – Organisationsberaterin

In memoriam Professor Horst Sitta, Zürich

Kein eingeflogener Experte

Das lange und erfolgreiche Leben von Professor Horst Sitta ist am 25. Mai 2020 zu Ende gegangen. Sein Expertenwissen ließ er in die Weiterentwicklung der Sprache Deutsch und ihrer wissenschaftlichen Erforschung in einer Grenzregion einfließen, in die Ausbildung von Studierenden und in die Professionalisierung der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer in Südtirol. Er hat in vielen von uns fachliche und menschliche Spuren hinterlassen.

Die internationalen beruflichen Verdienste für die Germanistik und Sprachdidaktik Deutsch von Horst Sitta an dieser Stelle aufzulisten, würde den Rahmen sprengen. Sicher ist, dass es für die Südtiroler Schule in einer Zeit, in der das Land noch keine eigene Universität hatte und es der Südtiroler SchulpWelt im pädagogischen, didaktischen Bereich an eigenen Grundlegendokumenten und an spezifischer Weiterbildung fehlte, es ein großes Glück war, einen Wissenschaftler wie Horst Sitta als Berater und Fortbildner zu gewinnen. Zwanzig Jahre lang (1982–2002) war sein Name in jeder Fortbildungsbroschüre der Pädagogischen Abteilung (Ex-Pädagogisches Institut für die deutsche Schule in Südtirol) zu finden.

Was Professor Sitta für uns so wertvoll machte

Er unterstützte (gemeinsam mit seinem Assistententeam an der Universität Zürich) mit seiner wissenschaftlichen Expertise und seinen Beraterqualitäten unter anderem die Kerngruppe Deutsch, die Lehrplangruppe Deutsch und die Projektgruppe Integrierte Sprachendidaktik. Er förderte eine offene fachliche Diskussionskultur, zeigte Schritte auf zur institutionellen Durchsetzung von Vorhaben und eröffnete vielen jungen engagierten Lehrerinnen und Lehrern in Südtirol Wege und Netzwerke zur (persönlichen) beruflichen Weiterbildung. Was Horst Sitta für uns als Berater so wertvoll machte, war seine profunde Kenntnis der Südtiroler Geschichte, unserer Institutionen und sprachlichen Situation. Er war das Gegenteil von dem, was er „eingeflogene Experten“ nannte, die kommen, gute Ratschläge geben und wieder verschwinden. Er hat fast vierzig Jahre lang in unsere Bildungsinstitutionen



Horst Sitta hat fast 40 Jahre lang in unsere Bildungsinstitutionen hineingewirkt, als Insider, der Südtiroler Literatur gelesen und den Leuten zugehört hat.

hineingewirkt, als Insider, der Südtiroler Literatur gelesen und den Leuten zugehört hat und der dann auch Südtirolerinnen und Südtiroler zu Kongressen eingeladen und ihre Publikationen gefördert hat.

Er scheute keinen Aufwand, die jungen Südtiroler Studierenden für den kundigen Umgang mit der deutschen Sprache, für den engen Zusammenhang von Sprachwahl und Kommunikation und einen prozessorientierten Sprachunterricht zu gewinnen.

Horst Sitta war ein Förderer und Förderer auf sehr hohem Niveau. In den vielen Nachrufen zu seinem Tode wird einvernehmlich hervorgehoben, wie wichtig es Horst Sitta zeitlebens war, junge Menschen zu fördern und in ihren wissenschaftlichen Karrieren zu begleiten.

Der Frauenanteil an „seinen Professoren“ ist bemerkenswert Mit verhaltenem Stolz verwies er in privaten Gesprächen auf die Namen von Grammatikerinnen und Grammatikern, Sprachdidaktikerinnen und -didaktikern, die ehemals bei ihm studiert hatten oder seine wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen oder Assistenten waren und heute an schweizerischen und bundesdeutschen Fachhochschulen, Pädagogischen Hochschulen und Universitäten wirken. Der Frauenanteil an „seinen Professoren“ war bemerkenswert.

Seine Korrespondenz mit Studierenden, wenn es um die Überarbeitung von studentischen Texten ging, konnte oft seitenlang sein, nie belehrend, immer positiv begleitend.

Der „Rote Faden im Deutschunterricht“ führt zu Horst Sitta hin

Der entscheidende wissenschaftlichen Neuansatz, der die steile Karriere von Horst Sitta mitbegründete, war sein anwendungsorientierter Blick auf die Vermittlung von Gegenwartssprache, besonders in den Bereichen Grammatik und Schreiben.

Auch als Privatperson fragte er immer wieder nach, wie sich Schule und Universität hierzulande entwickeln und wie sie aufeinander zugehen.

Früh entwickelte er das Konzept des situativen Grammatikunterrichts (Der andere Grammatikunterricht, 1978, gemeinsam mit Wolfgang Boettcher) und den kommunikationsorientierten Ansatz im Schreibunterricht (Schulaufsätze – Texte für Leser; 1973, gemeinsam mit W. Boettcher, J. Firges, H. Tymister). Diese beiden Ansätze fanden in der Folge in vielen Lehrwerken, Aus- und Weiterbildungsmodulen des gesamten deutschen Sprachraumes ihren Niederschlag. Von großer Bedeutung für Südtirol waren zudem seine Beiträge zu einer Didaktik der Inneren Mehrsprachigkeit (Dialekt/Hochsprache), das Aufbrechen der Dichotomie von Literatur- und Sprachunterricht und seine Unterstützung

für die Integrierte Sprachendidaktik, einer Vorläuferin der heutigen Mehrsprachigkeitsdidaktik. Auch in der aktuellen Weiterbildung der Pädagogischen Abteilung zieht sich der Faden weiter: Professorin Claudia Schmellentin und Professor Thomas Lindauer, ehemalige Mitarbeiter von Horst Sitta, fungieren als wissenschaftliche Berater für die jüngste Broschüre: Der „Rote Faden im Deutschunterricht von Klasse 2 bis 10“.

Ein bedeutsames Leben – für Wissenschaft und Schule

Neben seiner wissenschaftlichen Leistung sind sein (internationales) Engagement und seine Wirkungsmächtigkeit auf institutioneller Ebene hervorzuheben: Horst Sitta setzte sich unter anderem für die Überarbeitung von Studiengängen in der Deutschlehrerausbildung, den Ausbau von sprachdidaktischen Professuren, für die Etablierung der germanistischen Sprachwissenschaft an italienischen Universitäten sowie für einen vergleichenden internationalen Blick auf schulische Bildungs- und Prüfungskonzepte ein. Dafür war sein jahrzehntelanges Mitwirken in Matura-Prüfungskommissionen in Schulen der Schweiz und Lichtenstein ein großer Erfahrungsschatz. Wie sehr er sich auch für didaktische Belange auf akademischer Ebene einsetzte, so blieb Horst Sitta zeitlebens ein Verfechter einer gediegenen sprachwissenschaftlichen Grundlage für jede Sprachbegleiterin und jeden Sprachbegleiter, quer durch alle Bildungsstufen. In diesem Sinne ist zu wünschen, dass seine mehrbändige vergleichende Grammatik: Sprachen im Vergleich: Deutsch, Italienisch, Ladinisch (Bd. 1–4: 2008–2018; gemeinsam mit Peter Gallmann, Heidi Siller) zahlreiche Leserinnen und Leser finden möge. Südtirol blieb für Horst Sitta auch nach seiner letzten Lehrveranstaltung in Brixen 2016 weiterhin ein fester persönlicher Bezugspunkt, den er durch jährliche Besuche, Medienlektüre und vielfältige briefliche Kontakte aufrechterhielt. Auch als Privatperson fragte er immer wieder nach,

wie sich Schule und Universität hierzulande entwickeln und wie sie aufeinander zugehen – ein weitsichtiges Anliegen eines erfahrenen Teamplayers. Nicht zu vergessen auch, dass er bei seiner Emeritierung einen guten Teil seiner wissenschaftlichen Bibliothek dem Land Südtirol schenkte.

Roter Faden im Deutschunterricht von Klasse 2 bis 10

Der „Rote Faden im Deutschunterricht von Klasse 2 bis 10“ dient dem Referat Fachdidaktik der Pädagogischen Abteilung als zentrales Orientierungsinstrument bei der Fortbildung und Beratung der Deutsch-Lehrpersonen und -Fachgruppen aller Schulstufen. Er zeigt, was Prinzipien einer gelingenden Sprachförderung sind, und fungiert daher auch als „roter Querschnittsfaden“ bei der Förderung von Sprache in allen Fächern. Seine Entwicklung wissenschaftlich begleitet haben die Schweizer Linguisten und Didaktiker Claudia Schmellentin und Thomas Lindauer. Er erscheint in einer kleinen Druckauflage, in erster Linie aber wird er allen Deutsch-Lehrpersonen – zusammen mit eigens dafür entwickelten Unterrichtsbeispielen – auf einer digitalen Plattform zur Verfügung gestellt. Ein PDF der Druckversion ist unter <https://www.blikk.it/bildung/unterricht/deutsch/news> einsehbar. Die Online-Version (mit Unterrichtsbeispielen) können sich alle Lehrpersonen über Lasis hier freischalten lassen: https://provbz.sharepoint.com/sites/datashare/roter_Faden_Deutschunterricht

Annemarie Saxalber
Univ.-Prof. i. R. für Deutsche Sprache und ihre Didaktik
Freie Universität Bozen

Franz Lanthaler
Deutschlehrer a. D., Sprachforscher

Pensionierungen der Schulführungskräfte 2020

„Einiges ging gut, einiges schief“

Fünf Führungskräfte von Kindergärten und Schulen traten im vergangenen Herbst den Ruhestand an*. INFO hat nachgefragt, was ihnen in diesen Arbeitsjahren am Herzen lag und was sie besonders bewegt hat.

„Zusammenarbeit der Bildungseinrichtungen ist eine Errungenschaft“

Seit dem Schuljahr 1977/78 habe ich an verschiedenen Musikschulen das Fach Klarinette, Blockflöte und Musiktheorie unterrichtet. Im Jahre 1980 durfte ich die Leitung der neu errichteten Musikschuldirektion Leifers übernehmen. 1993 wurde ich zusätzlich mit der Führung der bis dahin vom Institut für Musikerziehung unterstützten „Musikkurse Sarntal“ betraut. Im Jahre 2009 wurde dann beschlossen, die 21 Musikschuldirektionen innerhalb von zwei Jahren auf 15 zu reduzieren. Somit wurde im Schuljahr 2010/2011 die Schulstelle Sarntal mit der Direktion Ritten zusammengelegt und die wegen Pensionierung frei gewordene Direktion Regglberg der Musikschuldirektion Leifers einverleibt. Schweren Herzens musste ich nach 17 Jahren das lieb gewonnene Sarntal verlassen. Nun versuchte ich die letzten zehn Jahre die erworbenen Kompetenzen an der Musikschule Leifers/Regglberg einzusetzen und neue Ideen mit den traditionellen Eigenheiten der einzelnen Schulstellen zu verbinden. Gerne denke ich an die Zeit zurück, als es noch möglich war, meine Unterrichtstätigkeit mit den Führungsaufgaben zu koppeln. Leider ist mit der steigenden Bürokratie und zunehmenden Mehraufgaben ein Unterrichten jetzt fast nicht mehr möglich. Durch die schrittweise Einführung neuer Instrumental- und Vokalfächer und dem steten Schülerzuwachs platzten die uns zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten aus allen Nähten. Zum großen Glück wurde im Jahre 2007/2008 anstelle des alten und baufälligen Gebäudes in Leifers ein neues Musikschulgebäude errichtet. Ebenso erhielt das Sarntal im Frühjahr 2010 ein eigenes Musikschulgebäude. 2014 bekam die Schlagzeugklasse von Deutschnofen einen eigenen Schlagzeugraum. Die Möglichkeit einer Zusammenarbeit der

einzelnen Bildungseinrichtungen empfinde ich als große Errungenschaft einzelner Führungskräfte und der Politik. Eine rege Zusammenarbeit mit der Grundschule Leifers und später dann auch mit der Grundschule Aldein war und ist für alle Beteiligten sehr bereichernd. Besonders hervorzuheben ist das Kooperationsprojekt „Sprache mit Musik“ im Schulsprengel Leifers. Eine sporadische Zusammenarbeit gab es auch mit dem Schulsprengel Deutschnofen. Die geplante Zusammenarbeit im Fach Elementare Musikpädagogik (EMP) an einigen Grundschulen des Schulsprengels Deutschnofen konnte leider noch nicht begonnen werden. Die Covid-19-Pandemie hat heuer die gesamte Planung ins Stocken gebracht. Ich bedanke mich bei allen für die kollegiale Mitarbeit und für das Vertrauen, das sie mir in diesen 40 Jahren der Zusammenarbeit geschenkt haben.



Georg Steinwandter
Musikschuldirektion Leifers/Regglberg

Der Mensch im Mittelpunkt

Dieses Motto hat mich durch meinen schulischen Werdegang und in meiner Arbeit in der Schule stets begleitet. Am Anfang stand eine wunderbare Lehrerin in der Volksschule. Ich ging gerne zur Schule.

Ich beschloss damals, selbst Lehrerin zu werden. Ich erlebte viele systemische Veränderungen: die Reform der Unter- und der Oberstufe; die Entwicklung vom Erziehungs- und Organisationsplan (EOP) zu Schulprogramm und Dreijahresplan; Veränderungen der Bewertungsformen von Verbalurteilen zu Buchstaben, Wortnoten und Ziffernnoten sowie die Weiterentwicklung der Lehrpläne zu Rahmenrichtlinien und Schulcurriculum. Doch immer waren es die Menschen, die mich geprägt haben und für mich im Mittelpunkt standen. Mein erstes Unterrichtsjahr 1981 an der Mittelschule Ahrn war lehrreich – dank der Menschen, die mich unterstützten und wertschätzten. Ich blieb 17 Jahre. Auch bei meinem Direktionsauftrag an der Mittelschule Lana und bei meiner Tätigkeit als Schulentwicklungsberaterin versuchte ich, Menschen, Begegnungen, Gespräche in den Mittelpunkt zu stellen. Als Direktorin am Schulsprengel Kaltern war mein Grundsatz, Menschen zusammenführen, nicht Systeme. Vor elf Jahren bot sich mir die Möglichkeit, die Schulwelt der Jugendlichen kennenzulernen. Es galt insbesondere, autonome Spielräume zu nutzen und ein neues Bildungsangebot zu gestalten, um den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler nachzukommen. Mein Anliegen war es, ein gutes Schulklima für erfolgreiches Lernen zu schaffen, Bildung und Herzensbildung zu fördern. Engagement und Verantwortungsbewusstsein der Lehrpersonen zählten für mich mehr als akribische Dokumentation. Es ging um Vertrauen in die Lehrpersonen und um Wertschätzung ihrer Arbeit. Mit der Leitidee „Der Mensch im Mittelpunkt“ entstand eine Schule mit modernen Unterrichtsformen und traditionellen Werten. So konnte ich Ende März dieses Jahres die Geschicke der Schule zuversichtlich in jüngere Hände legen, auch wenn es ein seltsamer Abschied – ohne persönliche Verabschiedung – angesichts des Lockdowns war. Mein Dank gilt der gesamten Schulgemeinschaft.



Maria Brigitte Meraner
Sozialwissenschaftliches Gymnasium und Fachoberschule für Tourismus Bozen „Robert Gasteiner“

„Der Computer gab es nur im Wörterbuch“

Der Kindergarten war schön, aber das obligatorische Nachmittagsschlafchen mochte ich absolut nicht. In der Volksschule habe ich viel gelernt, sehr viel über unser schönes Land, über die Welt etwas weniger. Nicht so erfreut waren wir, wenn man uns Buben und Mädchen in der Klasse an den Haaren gezogen hatte und der eine oder die andere in die Ecke gehen musste, ich auch – in die Büßerecke – grauenhaft! Die Zeit verging, und die Oberschule stand vor der Tür. Im Vergleich zu heute gab es kaum eine Auswahl, und der Berufsberater hatte zwei Kriterien: Entweder du bist geeignet für diesen Typ Schule oder eben nicht. Stur nach Buch und Seiten ist man vorgegangen, Kreidetafel – mehr gab es nicht. Und den Computer gab es nur im Wörterbuch. In der vierten Klasse wollte ich nicht mehr. Die Schule war mir zuwider. Ein Lehrer nahm mich zur Seite und tat alles, um mich zu halten. Dann kam die Matura mit 42 Punkten von 60 möglichen. Die Uni folgte, und 1977 war meine erste Unterrichtserfahrung. 20 Jahre habe ich versucht, anders zu unterrichten, anders als ich es selbst erfahren hatte. Einiges ging ganz gut, einiges ging auch schief. Ich habe vor allem aus meinen eigenen Misserfolgen gelernt. Und ich dachte mir immer: Du musst die Dinge, die du den anderen beibringen willst, herunterbrechen, und

zwar so, dass sie neugierig machen, herausfordern und Freude bereiten. Die Dinge emotional begreifen lassen – das war meine größte Leidenschaft im Unterricht. Aber wie gesagt, einiges ging gut, wieder anderes ging daneben. Ab 1996 übernahm ich Schuldirektionen, zuerst die alte Lehranstalt für Wirtschaft und Tourismus (LEWIT) Innichen, dann Realgymnasium und Wirtschaftsfachoberschule in Sterzing, danach kam die Wirtschaftsfachoberschule in Bruneck dran und dann noch das Sozialwissenschaftliche Gymnasium und Kunstgymnasium Bruneck.



Johann Georg Rogger
Sozialwissenschaftliches Gymnasium und Kunstgymnasium Bruneck

„Partizipation und Mitgestaltung“

Damals, als ich noch Grundschullehrerin war und zeitgleich mein Universitätsstudium absolvierte, dachte ich überhaupt nicht daran, einmal Schuldirektorin zu werden. Und doch habe ich nun 26 Jahre am selben Ort die Aufgaben übernommen, Schulen zu leiten. Ein Buch mit dem Titel „Schulen leiten und gestalten“ gab den Anstoß für mein Umdenken. Es zeigte nämlich auf, dass man als Schulführungskraft große Gestaltungsmöglichkeiten hat und viele Innovationsprozesse vorantreiben kann. Deshalb nahm ich diese faszinierende Herausforderung schließlich doch an. Kinder und Jugendliche so zu begleiten, dass sie sich wohlfühlen, wichtige Kompetenzen erwerben und zu achtsamen, kritischen und weltoffenen Menschen heranwachsen,

war dabei mein oberstes Ziel. Ich stellte Jahr für Jahr die Weichen, um den Lehrpersonen materielles und pädagogisches Handwerk zur Verfügung zu stellen und mit ihnen Wege zu gehen, damit sie gemeinsam mit mir diese Begleitung inklusiv, innovativ und in einem für alle Partner lernförderlichen Klima realisieren konnten. Dabei waren Partizipation und Mitgestaltung zwei wichtige Aspekte, die ich vor allem im Kollegium stets anstrebte und die in erfreulichem Ausmaß spürbar waren. Auf Vertrauen und Wertschätzung der Eltern sowie Unterstützung seitens der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Sekretariat und der institutionellen Behörden konnte ich immer bauen. Das wirkte sich positiv auf die Schulentwicklung aus. Ich blicke daher sehr zufrieden zurück und kann mich glücklich schätzen, all das mit der für mich wichtigen Perspektive einer gelebten Mehrsprachigkeit und kulturellen Vielfalt erlebt zu haben.



Heidi Niederkofler
Schulsprengel Bozen/Europa

Weitere Pensionierungen

* Etwas später als die oben genannten Schulführungskräfte, am 1. November 2020, ist auch Direktor Luigi Loddi von der Landesfachschule für Sozialberufe „Hannah Arendt“ in den Ruhestand getreten.

Zusammengestellt von:
Verena Hilber
Redaktion INFO

Handschriftlich

Christian Walcher

Die für einen Menschen charakteristische Schrift zum Präsentationszweck nutzen – in diesem Fall, um einen Inspektor in der Bildungsdirektion, Christian Walcher, vorzustellen. Dadurch gibt er Unerwartetes von sich preis. Nicht nur weil er schreibt, was er schreibt, sondern auch wie er schreibt. INFO liefert fünf Satzanfänge zum vervollständigen – für jeden Finger einen.

Gute Bildung ist ...

auf die Talente und Stärken der Lernenden ausgerichtet und fördert/fordert diese in individualisierter und differenzierter Art und Weise.

Wenn ich Landesrat für Deutsche Bildung und Kultur wäre, dann ...

würde ich es nicht entgehen, zu hören, dass es auch in unserem Land Kinder und Jugendliche gibt (z.B. mit Beeinträchtigung oder mit Migrationshintergrund), die einen Platz in der Schule suchen und überall abgewiesen werden.

Als Direktor am Schulsprengel Mühlbach habe ich gelernt, ...

Glocken von verschiedensten Seiten läuten zu hören.

An meinem Beruf liebe ich ...

meine Kräfte für das Aufwachen von Kindern einsetzen zu dürfen und immer mit Menschen zu tun zu haben.

Ich bin der geborene Dozent für ...

die Lehrveranstaltung „Der Wert von Vielfalt für die Gesellschaft“.

Christian Walcher

Christian Walcher ist seit 2018 Schulinspektor an der Deutschen Bildungsdirektion und kümmert sich vor allem um die Bereiche Migration und Sprache. Vorher war er neun Jahre lang Direktor am Schulsprengel Mühlbach.

Nach einer Idee von „weiter bilden. Die Zeitschrift für Erwachsenenbildung“

Digitale Bildung

Lernen mit digitalen Medien – Interview

„Es braucht mehr als das digitale Medium an sich“

Fernunterricht und digitale Bildung sind seit dem Lockdown im vergangenen Frühjahr thematische Dauerbrenner. Wie lassen sich mit ihnen bestmögliche Ergebnisse erzielen? Ivan Stuppner* ist überzeugt, dass es für einen erfolgreichen digitalen Unterricht mehr als Computer, Smartphone und Tablet braucht.

Herr Stuppner, mit welchen Themen befassen Sie sich in Ihrem Arbeitsbereich?

Ivan Stuppner: Es geht mir vor allem darum, Schulen beim Umsetzen des digitalen Lernens bestmöglich zu unterstützen. Mein Arbeitsschwerpunkt ist also ab diesem Kindergarten- und Schuljahr die digitale Bildung, und zwar im Rahmen der Schul- und Unterrichtsentwicklung. Gemeinsam mit den Schulen möchte ich Konzepte entwickeln, damit sie den besten Nutzen daraus ziehen können. Es reicht nämlich nicht, das, was man im klassischen Präsenzunterricht macht, eins zu eins auf das Lernen mit digitalen Medien zu übertragen. Nicht nur die Technik, sondern auch viele andere Aspekte spielen dabei eine Rolle – wie etwa die didaktische Umsetzung oder Formen des Feedbacks. Das und vieles mehr sollte berücksichtigt werden, wenn man digitalen Unterricht plant.

In den vergangenen Monaten haben sich Bildungsexpertinnen und -experten intensiv mit dem digitalen Unterricht und dem digitalen Lernen befasst. Was hat sich seit Beginn des Fernunterrichts geändert?

Viele im Bildungskontext tätige Menschen haben sich schon seit einigen Jahren mit dem Lernen mit digitalen Medien auseinandergesetzt und sich darin Kompetenzen angeeignet. Für manch andere die plötzliche Umstellung auf den Fernunterricht etwas gänzlich Neues. Sehr viele haben sich gut auf diese Umstellung eingelassen. Dabei sind etliche schöne und interessante Entwicklungen in der Schule und im Unterricht zu erkennen gewesen. Sicherlich war man am Anfang des Fernunterrichts noch stark in einer Phase des Experimentierens, jetzt sind wir dabei, einen Schritt weiterzugehen. Nun gilt es, den Fokus von der technischen

auf die didaktische Entwicklung zu legen. Das digitale Medium ist didaktisch bestmöglich einzusetzen – dafür braucht es mehr als das Medium an sich. Es soll nun möglichst zielführend genutzt werden – dafür ist die Zeit jetzt reif, auch weil durch den Fernunterricht eine Öffnung in der Haltung zum digitalen Lernen spürbar ist.

Wo sind Fortschritte sichtbar?

Beim digitalen Lernen geht es um Distribution von Wissen, um Interaktion und um Kollaboration. In der Anfangsphase des Fernunterrichts wurde vieles im Bereich der Distribution unternommen, das heißt, es wurden zum Beispiel Arbeitsaufträge verschickt und abgelegt – vergleichbar mit dem Zettelausteilern im analogen Unterricht. Dem Aspekt der Interaktion und der Kollaboration der Schülerinnen und Schüler, die im digitalen Lernen genauso wichtig sind, ist man dann erst langsam gerecht geworden. Die drei Bereiche Distribution, Interaktion und Kollaboration sollten beim digitalen Lernen aber idealerweise im ausgewogenen Maße vorkommen. Das Ziel ist dann, jeweils die besten Möglichkeiten zu finden – sowohl für das Lernen mit digitalen Medien als auch für das Lernen ohne digitale Unterstützung – es braucht beide.

Wohin soll sich das digitale Lernen entwickeln?

Das digitale Lernen soll ein integrierter Bestandteil des Unterrichts werden – und zwar in der Form, wie es bestmöglich und altersgerecht eingesetzt werden kann. Damit einher gehen das kompetenzorientierte und selbstorganisierte Lernen – das sind wichtige Aspekte eines zukunftsorientierten Unterrichts. Mit digitalen Medien sind sie sehr gut umsetzbar.



Ivan Stuppner

Ivan Stuppner

* Ivan Stuppner ist seit 1. September 2020 für den Bereich „Lernen mit digitalen Medien“ im Referat Kindergarten- und Schulentwicklung der Pädagogischen Abteilung in der Deutschen Bildungsdirektion zuständig.

Interview: Verena Hilber
Redaktion INFO

Digitale Medien im Kindergarten

Bilderbuch und Tablet

Digitale Medien durchdringen den Lebensalltag der Menschen, auch jenen der drei- bis sechsjährigen Kinder. Wie man aus der Sicht der Medienpädagogik damit umgeht, erklärt Martina Monsorno von der Landesdirektion für den deutschsprachigen Kindergarten.

Es ist eine Forderung der Medienpädagogik, Kinder in ihrer persönlichen Entwicklung zu unterstützen und beim Ausbau ihrer Medienkompetenz zu stärken. Davon ausgehend werden konkret medienpädagogische Anforderungen und Aufgabenprofile für die Institution Kindergarten formuliert. Neben technisch-informativen Aspekten der Mediennutzung und Mediengestaltung rücken dabei auch Aspekte sinnstiftender Orientierung in den Mittelpunkt. Kinder sollen sich in einer medialen Welt zurechtfinden können.

Beobachtet man das kindliche Spiel im Kindergarten, zeigt sich immer wieder, dass digitale Medien längst Teil des kindlichen Aufwachsens sind und den Familienalltag prägen. So entstehen am Zeichentisch Laptops, indem die Kinder ein Blatt Papier zusammenfalten und mit einem Bleistift die Tastatur aufzeichnen. Das Bauklötzchen wird zum Smartphone, mit dem das Kind telefoniert und Wichtiges erledigt, so wie es das bei den Erwachsenen im eigenen Umfeld wahrgenommen und beobachtet hat. Verschiedenste Medienerfahrungen finden ihren Ausdruck in Rollenspiel und Bewegung.

Wie kann, soll und muss der Kindergarten als erste Stufe im Bildungssystem auf eine zunehmende Mediatisierung der Gesellschaft reagieren? Es gilt die Balance zu halten zwischen bildungspolitischen Forderungen nach einer digitalen Grundbildung und dem ganzheitlichen Bildungsverständnis des Kindergartens. Der Einsatz digitaler Medien erfolgt im Kindergarten niemals losgelöst, sondern in ein ganzheitliches pädagogisches Konzept eingebunden. Die aktive Medienarbeit ermöglicht es den Jungen und Mädchen, sich handelnd mit digitalen Medien auseinanderzusetzen, ohne diese lediglich passiv zu konsumieren.

Digitale Medien sind Teil eines ganzheitlichen Lernkonzepts

Digitale Medien wie Computer, Tablet, Aufnahmegerät und Fotokamera spielen im Kindergarten mit „klassischen“ Medien wie Bilderbüchern, Tageslichtprojektoren und anderen mehr zusammen. Sie werden im Rahmen ausgewählter pädagogisch-didaktischer Impulse angeboten und stehen als pädagogisches Material in Lernumgebungen bereit. Der Kindergarten bietet einen kontrollierten und begleiteten Umgang mit digitalen Medien.

Nach wie vor stehen ganzheitliche Lernprozesse im Vordergrund, die den Erkenntnissen frühkindlicher Pädagogik Rechnung tragen. Digitale Medien sind ganz selbstverständlich Teil eines zeitgemäßen Spiel-, Lern- und Ausstattungskonzeptes, so wie alle angebotenen Materialien. Bedeutsam sind in diesem Zusammenhang eine reflektierte Begleitung durch die pädagogischen Fachkräfte, der Dialog mit den Familien, die ständige fachliche Weiterbildung sowie die inspirierende Interaktion der Mädchen und Jungen untereinander.

Martina Monsorno

Koordinatorin der Landesdirektion für den deutschsprachigen Kindergarten

„Es ist wichtig, digital verbunden zu sein“

Die Digitalisierung in den Schulen hat in Zeiten des Fernunterrichts einen neuen Stellenwert erhalten. Zwei Schülerinnen und ein Meisteranwärter der Berufsbildung sehen die Entwicklung differenziert.

„Es ist komisch, daheim zu lernen“

Die Videokonferenzen sind ganz okay und ich verstehe und lerne auch viel dabei. Aber ich bin nicht so konzentriert. In „Teams“ gibt es einen Kalender und da stehen alle Videokonferenzen. Ich habe auch schon einmal eine Stunde versäumt. Dann habe ich die Lehrerin angerufen und mich bei ihr entschuldigt. Sie hat nicht geschimpft. Die Lehrerinnen erklären gut und man kann sie fragen, wenn man etwas nicht versteht. Sport machen wir nicht über Teams und auch nicht Religion. Und die Pause fällt weg. Das ist schade. Es ist trotzdem komisch, daheim zu lernen, weil ich es nicht gewohnt bin. Wenn ich in die Schule gehe, dann lerne ich richtig und auch viel mehr. Zuhause ist das Lernen so wie viele Hausaufgaben. Wenn ich etwas nicht verstehe, muss ich die Mama oder den Tata fragen. Und die müssen ja selbst arbeiten und sich konzentrieren. Ich muss oft lange warten, bis jemand Zeit hat. Dann ruf ich halt auch manchmal die Lehrerin an. Mitten in der Nacht sollte man das halt nicht tun [lacht]. In den Zeiten, wo sonst Schule wäre, kann ich sie anrufen.

Klara Dellago
Grundschülerin, 9 Jahre

Videokonferenzen stiften Gemeinschaftsgefühl

In meiner Schule ist Digitalisierung ein Schwerpunkt. Nahezu alle Klassen arbeiten tagtäglich mit digitalen Medien. Der Laptop im Klassenzimmer war anfangs für mich noch ungewohnt, jedoch nach wenigen Monaten nicht mehr aus dem Unterricht wegzudenken. Doch auch meine Schule steht seit März 2020 vor einer großen Herausforderung. Dadurch, dass jeder Schüler und jede Schülerin einen Laptop besitzt, haben die Lehrpersonen jedoch ein gutes Fundament für den Fernunterricht. Im ersten Lockdown wurden dennoch deutliche Unterschiede in der medialen Kompetenz der Lehrpersonen sichtbar. Während die eine schon in der zweiten Woche des Lockdowns eine Videokonferenz geplant hatte, bekam man von anderen erst im Mai ein Lebenszeichen. Doch das Gefühl, mit dem Laptop ein stundenlanges Selbstgespräch zu führen, war anfangs seltsam (und ist es teilweise noch immer). Andererseits waren es gerade die Videokonferenzen, die in der einsamen Zeit zumindest teilweise das Gefühl vermittelten, mit seinen Mitschülerinnen und Mitschülern gemeinsam in der Klasse zu sitzen.

Rosa Vorhauser,
Realgymnasium „Albert Einstein“, Meran

Mehr in Digitalisierung investieren

In der Covid-Zeit ist es für uns wichtig, digital verbunden zu sein. Auch wenn es nicht immer eine gute Verbindung gibt, weshalb man die Videokonferenzen manchmal nicht gut mitverfolgen kann. Deshalb denke ich, dass wir die 5G-Internet-Verbindung ausbauen sollten. Dann wäre es auch Studentinnen und Studenten möglich, sich an verschiedenen Universitäten einzuschreiben, und digital am Unterricht teilzuhaben. Zum Beispiel, wenn ein Student eine Universität in London besuchen möchte. Das Leben dort ist teuer, deshalb wäre es ein großer Vorteil, am Unterricht und an den Prüfungen digital teilnehmen zu können. Die Digitalisierung sollte mehr unterstützt werden, da es auch bei uns viele Familien gibt, die nur auf ihrem Handy die Möglichkeit einer stabilen Internetverbindung haben. Auch in den Schulen sollte mehr in die Digitalisierung investiert werden. Italien ist ja nicht gerade unter den Top Fünf der europäischen Länder. Und trotzdem ist es natürlich so, dass man eine Stunde Klassenzimmer-Unterricht nicht mit einer Stunde Skype-Unterricht vergleichen kann.

Michele Ferrero
Meisteranwärter, Teilnehmer am Kurs „Unternehmensführung im Handwerk“ in Meran

Aus der Landesberufsschule „Hellenstainer“

Unterricht im Lockdown

Das Wetter checken wir mittels App, anstatt in den Himmel zu blicken, als Buchlesende fühlt man sich beim Zufahren wie ein Wesen aus grauer Vorzeit und ein großer Teil unserer Kommunikation findet in Bits und Bytes statt. Die Gesellschaft, in der wir leben, ist von digitalen Medien durchdrungen. Aber was ist mit der Bildung? Ist digitale Bildung möglich und sinnvoll oder riskieren wir die Verblödung einer ganzen Generation?

Als im März 2020 die Schule von einem Tag auf den anderen geschlossen war und sich der Unterricht von der realen in die virtuelle Welt verlagerte, gab es an der Landesberufsschule für das Gast- und Nahrungsmittelgewerbe „Emma Hellenstainer“ einen Moment der Schockstarre. Innerhalb kürzester Zeit schaltete das Kollegium vom Präsenz- in den Fernmodus und besann sich auf seine Stärken. Durch das Unterrichtskonzept „Lernen in Eigenverantwortung“ (LiE) sind es die Schülerinnen und Schüler gewohnt, selbstständig zu arbeiten und ihr Lernen zu organisieren. Die bereits vor dem Lockdown bestehende starke digitale Ausrichtung der Schule, in der Lernunterlagen via Sharepoint zwischen Schülerinnen und Schülern und Lehrpersonen ausgetauscht werden, kam „der Hellenstainer“ zugute. Über das Studentsportal hat jeder User und jede Userin direkten Zugang zu Microsoft Teams und eine personalisierte E-Mail-Adresse – in Summe ideale Voraussetzungen für die Umsetzung eines zielführenden Fernunterrichts.

Zu Beginn war freudige Stimmung spürbar

Die erste Phase war von Übertreibungen gekennzeichnet. Lehrpersonen meinten es gut und überhäufte die Schülerinnen und Schüler mit Lernpaketen und Einladungen zu Videokonferenzen. Die Jugendlichen ihrerseits kannten weder Nachtruhe noch Wochenende und konsultierten die Lehrpersonen zu jeder möglichen und unmöglichen Zeit. Durch konstruktive Rückmeldungen wurden die Aufgaben koordiniert, das Arbeiten professionalisiert und der Fernunterricht lief zur überwiegenden Zufriedenheit aller Beteiligten ab. Zu Beginn war unter den Schülerinnen und Schülern eine

freudige Stimmung spürbar. Durch den Lockdown fielen Tests und Prüfungen aus, der Fernunterricht war wie ein spannendes Abenteuer und alle versuchten motiviert das Beste aus der Situation zu machen.

Die erste Phase war von Übertreibungen gekennzeichnet.

Relativ bald schlichen sich Frustration und Entzugerscheinungen ein. Die Schülerinnen und Schüler meldeten ganz offen zurück, dass ihnen nicht nur ihre Freundinnen und Freunde fehlten, sondern sie auch Lehrpersonen und die Schule vermissten. Als schwerwiegend erwies sich das Fehlen des gewohnten Praxisunterrichts. Praxisunterricht zu Hause bedeutete etwa, dass Schülerinnen und Schüler aus einer Rezeptauswahl für ihre Lieben Menüs zauberten, verschiedene Brotsorten und Kuchen backten, Tische fantasievoll dekorierten und coole Drinks servierten. Dies wurde mit Fotos und Videos dokumentiert und das Feedback der Familie war oft wichtiger als die Note der Lehrpersonen. Trotz kreativer Ideen mussten beim Praxisunterricht auf Distanz viele Abstriche gemacht werden.

Mutiges Konzept

Die Erfahrungen im Lockdown bestärkten uns, im Sommer ein mutiges Konzept zu entwickeln, das trotz ungünstiger Rahmenbedingungen einen didaktischen Mehrwert mit sich bringt, der auch der Praxisrelevanz der Ausbildung Rechnung trägt. Das neue Schulmodell an der Hellenstainer ist ein alternierendes System von Präsenz- und Fernunterricht mit gestaffelten

Eintrittszeiten. Die Klassen wurden in zwei Gruppen aufgeteilt und besuchen im Wochenwechsel den Unterricht. Da die Präsenzzeiten in den theoretischen Fächern reduziert wurden und auch der Praxisunterricht durch den Wochenrhythmus leidet, hat jede Klasse wöchentlich zwei Stunden Intensivseminar im Sinne einer Vertiefung und Schwerpunktsetzung sowie zwei Stunden fächerübergreifenden Projektunterricht. Diese neuen zusätzlichen Module werden von Lehrpersonen-Teams geleitet und sind inhaltlich wie strukturell völlig neu zu konzipieren. Die EDV-Fachgruppe hatte sich der Herausforderung gestellt, die Schülerinnen und Schüler innerhalb kürzester Zeit fit für den Fernunterricht zu machen.

Digitale Medien sind tolle, nützliche Mittel zum Zweck – zwischenmenschliche Beziehungen sind aber unersetzlich.

Auf der zentralen Plattform Studentsportal laufen alle Fäden zusammen: Kalender, E-Mail, Stream, Teams, Cloud-Speicher, Digitales Klassenbuch. Der Großteil der Schülerinnen und Schüler meistert die durchaus komplexe Materie sehr souverän und bereits nach kurzer Zeit nutzen sie die diversen Tools, als hätten sie nie was anders gemacht. Ob am PC, am Smartphone oder am Tablet – die Jugendlichen sind untereinander und mit den Lehrpersonen vernetzt und die Kommunikation erfolgt wie selbstverständlich und ganz intuitiv.

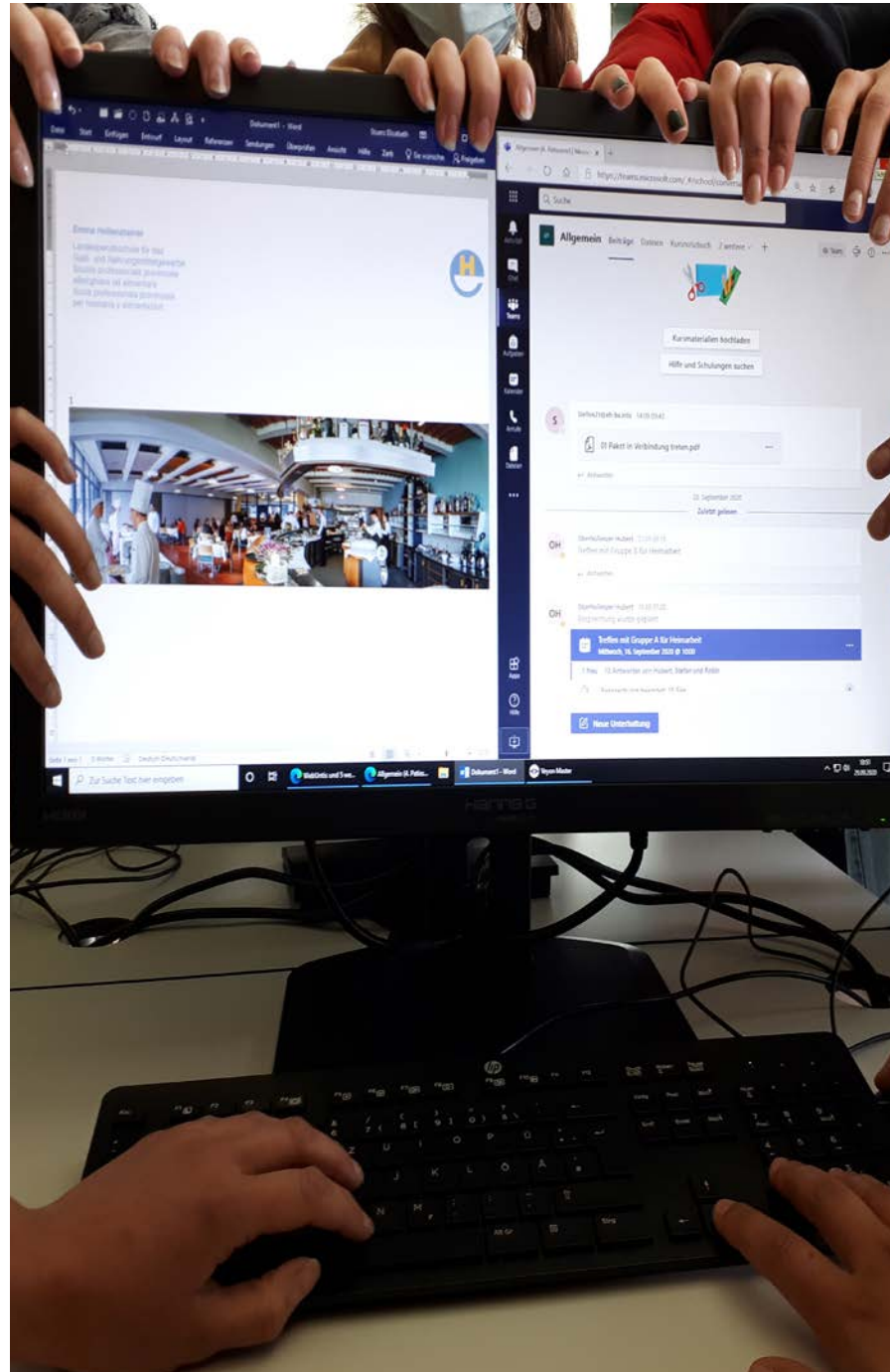


EDV macht Sinn

Bei den Jugendlichen ist ein großer Lernzuwachs und Kompetenzerwerb in der vierten Kulturtechnik feststellbar; es ist erstaunlich, wie rasch sie neue Apps sicher anwenden und ihre digitale Kommunikation und Zusammenarbeit professionalisiert haben. Was den Unterricht qualitativ auf eine ganz andere Ebene katapultiert hat, ist die Tatsache, dass sich die Frage nach dem Sinn gar nicht mehr stellt. Allen erschließt sich unmittelbar der Nutzen der im EDV-Unterricht vermittelten Inhalte und die Wertschätzung der Schülerinnen und Schüler ist spürbar. Die Schulgemeinschaft der Hellenstainer hat sich auf den Weg gemacht und nutzt digitale Tools, um den Fernunterricht effizient zu gestalten. Die Qualität von Schule und Unterricht lebt vom persönlichen Austausch und von der gemeinsamen Entwicklung der Lehrenden und Lernenden. Digitale Medien sind tolle, nützliche Mittel zum Zweck – zwischenmenschliche Beziehungen sind aber dennoch unersetzlich.

Elisabeth Stürz

Landesberufsschule für das Gast- und Nahrungsmittelgewerbe „Emma Hellenstainer“, Brixen



Vernetztes Unterrichtskonzept bringt den Erfolg.

Interview mit Medienpädagoge Christian Laner

„Webinare erleben einen Boom“

Einer, der die Anfänge und Entwicklung der Medienbildung in Südtirol miterlebt und mitgestaltet hat, ist Christian Laner von der Pädagogischen Abteilung. Seit diesem Schuljahr leitet er auch die Gruppe der Digi-Coachs. Ein Blick auf vergangene und zukünftige Entwicklungen.

Sie haben als einer von wenigen den Überblick über dreißig Jahre Medienbildung in Südtirol. Welche Höhepunkte hat es in dieser langen Zeitspanne gegeben?
Wir sind in den 1980er- und 1990er-Jahren mit großem Idealismus gestartet. Eine kleine Gruppe von Idealisten aus allen Schulstufen hatte sich dem Thema verschrieben, bereits damals war das Potenzial sichtbar. Es gab in der Anfangszeit zwölf Projektbegleiterinnen und Projektbegleiter für Medienbildung im ganzen Land. Wir konnten viel Geld und Zeit investieren. Dabei standen wir im engen Austausch mit dem Landesinstitut in Soest in Nordrhein-Westfalen, das damals einen Bildungsserver entwickelte. Auf dieser Basis ist auch unser Bildungsserver „blikk“ entstanden. Es gab dazu mehrjährige Schulungen, an denen Lehrpersonen zahlreich teilgenommen haben. Und einen weiteren Meilenstein muss ich noch erwähnen: Wir waren die Ersten im deutschsprachigen Raum, die die Medienbildung in die Rahmenrichtlinien aufgenommen haben.

Seit diesem Kindergarten- und Schuljahr leiten Sie die Gruppe der Digi-Coachs. Haben sich die Aufgabenbereiche im Vergleich zum vorigen Kindergarten- und Schuljahr geändert?

Im Frühjahr standen alle massiv unter Druck – der technische Aspekt stand stark im Vordergrund. Wie eine Medienwissenschaftlerin richtig sagte, haben wir im letzten halben Jahr in der digitalen Entwicklung einen Sprung von zehn Jahren gemacht. Die neue Ausrichtung in diesem Bereich ist bereits gut sichtbar: Jetzt geht es im Fernunterricht von der technischen Seite hin zur Didaktik. Zudem erleben die Webinare momentan einen Boom. Sie verändern unter anderem

auch die Fortbildung der Lehrpersonen.

Welche Entwicklungen sind sonst noch aufgefallen?

Von Februar bis jetzt [Oktober 2020, Anm. d. Red.] haben wir 9600 Neuzugänge im Bildungsserver blikk, 650 Blogs für die Grund- und Mittelschule. Es gibt auf dem Bildungsserver sogar ein eigenes Video-Konferenz-Tool, auf dem nichts gespeichert wird – so sind die Kinder geschützt. In der Mittel- und Oberschule wird hingegen hauptsächlich das Programm Teams verwendet.

Gehen jüngere und ältere Lehrpersonen unterschiedlich mit der Digitalisierung im Unterricht um?

Ältere haben Erfahrungen in der Didaktik und können dort – auch im Umgang mit digitalen Medien – diese Vorteile gut ausspielen. Die jüngeren Lehrpersonen sind im Umgang mit digitalen Instrumenten ein bisschen cooler und im Großen und Ganzen technisch versierter.

Was liegt Ihnen im Bereich des digitalen Lernens besonders am Herzen?

Das Potenzial der Digitalisierung in der Bildung wurde zweifellos entdeckt. Das digitale Lernen soll ein fixer Bestandteil des Unterrichts werden. Wichtig ist mir vor allem ein konstruktiv-kritischer Zugang zur Digitalisierung. Wir müssen ein Auge darauf werfen, was es mit uns als Gesellschaft macht. Dabei geht es nicht darum, eine Tendenz prinzipiell schlechtzumachen. Wenn man die Digitalisierung allerdings unkritisch übernimmt, kann es sein, dass wir alle mit der Zeit in einen großen Stress hineingeraten.



Christian Laner

Wir müssen den Umgang damit hinterfragen. Mir liegt viel daran, dass junge Leute lernen, die Verantwortung für das, was sie tun, zu übernehmen – auch im digitalen Bereich, und das passiert, indem wir auch kreativ-konstruktiv mit den digitalen Medien umgehen.

Interview: Verena Hilber
Redaktion INFO

Gesellschaftliche Bildung: Digitalisierung

Digitale Werkzeuge im Unterricht

Digitalisierung wirkt immer mehr in sämtliche Bereiche unseres Lebens hinein. Sie ist kritisch wie auch unter dem Aspekt des Nützlichen zu betrachten. Als Teilbereich der „Gesellschaftlichen Bildung“ wurde die Digitalisierung in den Rahmenrichtlinien der Schulen eingearbeitet und ergänzt.

Der fächerübergreifende Lernbereich „Gesellschaftliche Bildung“ wurde mit Beschluss der Landesregierung vom 7. April 2020, Nr. 244, in den Rahmenrichtlinien eingeführt. Er umfasst acht Teilbereiche, einer davon ist die Digitalisierung.

Wie bedeutend dieser Bereich ist, wird in der schwierigen Zeit der Corona-Pandemie sichtbar. Einerseits zeigt er das Potenzial auf, andererseits fordert er das gesamte System Schule, Elternhaus und Infrastruktur heraus. Der Bereich der Digitalisierung umfasst wesentliche Aspekte, so die Förderung einer konstruktiv-kritischen Haltung, die sowohl das Potenzial als auch die Risiken kennt. Nach wie vor liegt der Fokus in der neuen Version der Rahmenrichtlinien auf der Basis grundlegender Medienbildung. Auch wenn diese Version sehr schlank gehalten ist, sind die wesentlichen Elemente der vorhergehenden Version nach wie vor gegeben.

Medien nutzen, Medien gestalten

Die Basis bildet das Medienkonzept von Dieter Baacke mit seinen vier Elementen Medienkenntnis, Mediennutzung, Mediengestaltung und Medienkritik. Man muss es spiralförmig denken. Im Bereich der Medienkenntnis sowie der Mediennutzung muss man sich bewusst sein, dass die Kinder und Jugendlichen häufig mehr wissen und fitter als die Erwachsenen sind. Sie wissen um Neuentwicklungen und sie steuern durch ihr Verhalten sehr wohl wesentliche Aspekte in der Wirtschaft. Man denke beispielsweise an Facebook, das ursprünglich für die jungen Menschen gedacht war, und wo

heute das Durchschnittsalter der Benutzer auf über 50 Jahre gestiegen ist, da die jungen Generationen inzwischen andere Angebote nutzen. Die große Herausforderung liegt jedoch darin, den Konsumenten und die Konsumentin mündig im Umgang zu machen. Dies gelingt am besten auf dem Weg der Kreativität und des Hinterfragens. Wie lässt sich das bewerkstelligen? Indem die Lernenden (und vielleicht auch die Lehrpersonen) von der passiven Nutzung der Werkzeuge hin zum aktiven „Konstrukteur“ und zur aktiven „Konstrukteurin“ werden. Konkret bedeutet dies, dass verschiedene Ebenen der Mediennutzung durch das eigene Erstellen und Entwickeln von Produkten zur Mediengestaltung führen. So wird bereits in der ersten Klasse Grundschule mit Kindern auf einfacher Basis programmiert, es werden Blogs für die Kommunikation im geschützten Rahmen genutzt, sie gestalten Webseiten, Broschüren, reflektieren Copyright durch die eigene Produktion von Fotos, Videos oder Audioprodukten (Hörspiele). Je älter die Jugendlichen sind, desto wichtiger wird es dann, Zusammenhänge zu durchschauen und die eigentlichen Gefahren auch zu erkennen.

Handreichungen begleiten Einsatz digitaler Medien im Unterricht

Wir müssen uns bewusst sein, dass die Digitalisierung zunehmend in alle Bereiche unseres Lebens hineinwirkt, egal ob in die Mobilität,

Gesundheit, Ernährung oder in den Haushalt. Dies von beiden Seiten zu beleuchten, also kritisch, aber auch unter dem Aspekt des Nutzens, muss im Laufe der Schullaufbahn geleistet werden. Die Handreichungen, die schrittweise erweitert werden, zeigen in einfachen Schritten, wie man die digitalen Medien konstruktiv im Unterricht einsetzen kann, und berücksichtigen dabei die Aspekte des eigenständigen Lernens, die den Lernenden und die Lernende nicht nur auf die aktuellen Entwicklungen, sondern längerfristig auf die Zukunft vorbereiten. Weitere Ideen für den Unterricht finden Sie auf der Webseite s.blikk.it/ideen.

Harald Angerer, Christian Laner und Silvia Kaser
Pädagogische Abteilung



Digitale Bildung: einer der acht fächerübergreifenden Lernbereiche

Digitaler Unterricht an der Musikschule

„Die Methoden waren sehr unterschiedlich“

Auch an den Musikschulen spielte sich der Instrumental- und Gesangsunterricht im Lockdown des vergangenen Frühjahrs digital ab. Katja Lechner* erinnert sich an eine – vor allem für Musikerinnen und Musiker – herausfordernde Zeit.

Das laufende Schuljahr an den Musikschulen ist, wie auch an den Pflichtschulen, ein besonderes Jahr. Im Frühjahr 2020 wurden die Lehrpersonen, Führungskräfte, Eltern und besonders die Schülerinnen und Schüler vor eine völlig neue Herausforderung gestellt. Der Musikunterricht, sowohl der Instrumental- als auch der Gesangsunterricht, mussten aufgrund der Maßnahmen gegen das Coronavirus online abgehalten werden. Alle Beteiligten mussten sich mit digitalen Medien behelfen und mittels verschiedener Kanäle wie Skype, WhatsApp, Facetime den Musikunterricht abhalten. Die Datenübertragung war bei Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern sehr unterschiedlich, deshalb konnten auch nicht alle einen „Live-Unterricht“ durchführen. Die Synchronisation zwischen Bewegung und Ton war oft nicht gegeben – ein Feedback der Lehrpersonen an die Schülerinnen und Schüler war deshalb sehr schwierig. Die Klangqualität war bei Liveübertragungen teilweise so schlecht, dass es sowohl im Vokal- als auch im Instrumentalbereich nicht möglich war, objektive Ratschläge bezüglich Ton und Klang zu geben. Musikstücke oder Lieder wurden zu Hause aufgenommen und an die Lehrperson gesendet, damit diese Fehler ausbessern und Verbesserungsvorschläge übermitteln konnte. Es wurde geschattet, telefoniert, gesimst oder gemailt – die Methoden waren sehr unterschiedlich. Da Schülerinnen und Schüler ein Stück oft mehrmals spielen mussten, um es möglichst fehlerfrei aufzunehmen, konnte ein guter Lernprozess erzielt werden. Auch die Eltern bekamen durch die passive

Beteiligung am Musikunterricht einen Einblick, was es bedeutet, ein Stück zu üben. Die Schülerinnen und Schüler zu motivieren war allerdings viel schwieriger als im Präsenzunterricht.

Digitale Abschlusskonzerte

Der Wettbewerb „Prima la musica“ war zuerst auf Landesebene geplant worden – darauf folgte – wie auch bei den Leistungsabzeichen – eine Absage. Das Programm dafür war schon früh ausgewählt, erprobt, über einen Zeitraum von mehreren Monaten eingeübt worden und konnte dann leider nicht dargeboten werden. Nach den Erfahrungen im Online-Unterricht im vergangenen Frühjahr können die bewährten Methoden auch in diesem Schuljahr zum Einsatz kommen. Ist zum Beispiel ein Schüler oder eine Schülerin in Quarantäne, erkältet oder verhindert, kann der Unterricht in Absprache mit der Lehrperson online stattfinden. Die Idee, Abschlusskonzerte online abzuhalten, griffen einigen Musikschulen des Landes auf und präsentierten die Ergebnisse sehr erfolgreich über mehrere Kanäle wie YouTube oder über Beiträge im Fernsehen. Schon einen Film für eine Einladung für das Konzert zu gestalten, erforderte Ideenreichtum und digitales Geschick. Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrpersonen schufen die erforderlichen Beiträge, die einem Arbeitsteam geschickt und anschließend in ein stimmiges Onlinekonzert zusammengefügt wurden. Die Einladungen wurden via Mail versendet und das Intro-Video auf den sozialen Medien gepostet und verteilt. Der Link zum Onlinekonzert ist nach wie vor

auf der Musikschulwebsite aufrufbar (siehe Box). Eine Evaluation des Onlinekonzertes an unserer Schule ergab: Wir haben inzwischen circa 100 Abonnentinnen und Abonnenten unseres YouTube-Kanals und über 13.000 Aufrufe der Videos, die in verschiedenen Ländern von unterschiedlichen Altersklassen abgespielt wurden. Über eines sind wir uns alle einig: Das Musikerlebnis kann im Onlinekonzert nur in beschränktem Maße transportiert werden. Klang, Körper, Haltung und Emotionen bleiben teilweise auf der Strecke. Deshalb hoffen wir im heurigen Schuljahr, wieder „herkömmlichen“ Unterricht und Konzerte abhalten zu können, damit das gemeinsame Musizieren – das uns verbindet – wieder im Mittelpunkt steht.

* Katja Lechner

Direktorstellvertreterin der Musikschule Brixen

Digitale Abschlusskonzerte 2020

Eine Übersicht über die digitalen Abschlussveranstaltungen 2019/2020 sowie eine Auswahl anderer digitaler Konzerte der Musikschulen finden sich auf der Plattform Youtube, und zwar über folgende Schlagwörter:

- Musikschule Brixen: Digitales Abschlusskonzert
- Musikschule Oberer Vinschgau: 40 Jahre Musikschule Oberer Vinschgau
- Musikschule Sterzing: Digitales Abschlusskonzert
- Musikschule Bozen: Abschiedskonzert der Lehrpersonen
- Musikschule Überetsch/Mittleres Etschtal



Die Schülerinnen und Schüler der Musikschule Brixen mussten im Frühjahr 2020 auf den Online-Unterricht umsteigen.

Lernwelten

Fernmodus in den Berufsschulen

Kalt erwischt

Als im Frühjahr 2020 die Schulen aufgrund der Coronakrise in kürzester Zeit geschlossen wurden, standen die Lehrpersonen, Führungskräfte und Schülerinnen und Schüler vor einer noch nie dagewesenen Situation. Direktor Martin Rederlechner schildert uns sein Erleben und die Instrumentarien für das laufende Schuljahr 2020/2021.

Es ging allen gleich, über Nacht ging „nichts mehr“, wir haben wie alle in der Schule den Atem angehalten und warteten, dass diese zwei Wochen vorbei gehen sollten. Aber schon nach kurzer Zeit wurde uns klar, dass unsere Schülerinnen und Schüler Betreuung brauchten. Nach anfänglichem unkoordiniertem Try & Error mit verschiedenen Tools fanden wir – ständig einer gedachten Schleife aus Eindrücken, Rückmeldungen, Lösungsversuchen, Vereinbarungen, Vorgaben folgend – zu Struktur und Verbindlichkeiten, die bereits ab Mai in jeder Klasse täglichen Liveunterricht, Übersicht über Aufgabenpensum der verschiedenen Fächer, das Verteilen und Einstellen von Aufgaben nach einem Konzept ermöglichten.

Wir einigten uns auf eine Netiquette im virtuellen Miteinander von Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern. Beide Seiten lernten, dass Rückmeldungen möglich sein müssen und es auch in der virtuellen Welt auf die Form ankommt, damit die „Botschaft“ oder Frage beim Gegenüber auch ankommen kann.

Herbst 2020

Aus den Erfahrungen vom Frühjahr und dem Prinzip der Lernenden Organisation folgend ergaben sich intensive Planungswochen im Sommer – und ein geglückter Start im Herbst.

Die „Säulen“ des atypischsten Schuljahres aller Zeiten sind:

- Verabschiedung eines Qualitätsrahmens für das digitale Zusammenarbeiten zwischen Schülerinnen, Schülern und Lehrkräften, mit Rechten und Pflichten (analog dem Duktus der Schülercharta)
- Technische Aufrüstung: Alle Klassenzimmer verfügen über PC, Beamer, Drawboard, installiertes MS-Teams

- Alle Klassen haben circa 40 Prozent Fernunterricht: Im Bedarfsfall ist er etabliert, die Vorgaben zur Minimierung von Schüleraufkommen werden damit erfüllt und im Krisenfall kann sofort „umgeschaltet werden“ auf alleinigen Fernunterricht. Damit sichern wir die „Wirkungsresilienz“ der Schule und vermeiden den Unterrichtsausfall, auch im Hinblick auf zu erwartende Quarantänefälle von Jugendlichen und Lehrpersonen. Fernunterricht ist dabei gestalteter, lehreraktiver Unterricht.
- Didaktik des Fernlernens und des gemischten Lernens zwischen Präsenz und Homeschooling auf der Grundlage von Lernpaketen, die ein hohes Maß an Selbstständigkeit sichern und das Lehrpensum gut planbar machen.
- Guter Support auf verschiedenen Ebenen für alle Akteurinnen und Akteure: Lehrkräfte mit Zeitressourcen und Kompetenzen, um die Lernenden wie auch die Lehrpersonen technisch und didaktisch zu unterstützen und zu begleiten
- Etablieren eines ständigen Austausches, eines Informationsregelkreises: Schüler – Eltern → Lehrkräfte → Schulleitung/Systemkräfte, um laufend zu beobachten, anzupassen und zu verbessern.
- Niemand bleibt mit Problemen allein: Die Schulsozialarbeit wurde um 100 Prozent aufgestockt, denn besonders für Schülerinnen und Schüler aus bildungsfernerem Milieu ist Fernunterricht nicht die ideale Form des Unterrichts.

Martin Rederlechner

Direktor an der Landesberufsschule Brixen für Handel, Handwerk und Industrie „Christian Josef Tschuggmall“ Brixen

Berufsbildung

Meisterausbildung digital

Der „Meister“ ist die höchste Qualifikationsstufe in den praktischen Berufen des Handwerks, des Gastgewerbes und im Handel. Das Amt für Lehrlingswesen und Meisterausbildung bietet in Zusammenarbeit mit den Berufsschulen jährlich verschiedene Vorbereitungskurse und die Meisterprüfungen an.

Personen, die die Meisterprüfung ablegen möchten, müssen zunächst um Zulassung ansuchen. Für die Zulassung sind die berufliche Qualifikation und die Berufserfahrung ausschlaggebend. Die Meisterprüfung im Handwerk und im Gastgewerbe besteht aus vier Teilen: Unternehmensführung, Mitarbeiterführung und Lehrlingsausbildung, Fachtheorie und Fachpraxis. Für die Zulassung zu den Prüfungsteilen „Unternehmensführung“ und „Mitarbeiterführung und Lehrlingsausbildung“ braucht es weniger Berufserfahrung als für die restlichen zwei Prüfungsteile. Die Meisterprüfung im Handel besteht aus einem einzigen Teil. Auch im Ausbildungsjahr 2019/2020 wurden die Kurse und Prüfungen für den Prüfungsteil „Unternehmensführung im Handwerk“ an verschiedenen Kursorten angeboten. Von September bis Mai besuchen Meisteranwärterinnen und Meisteranwärter verschiedener Handwerksberufe diese Kurse und legen die entsprechenden Prüfungen ab.

Im September 2019 starteten die Kurse regulär in Präsenz. Anfang März 2020 mussten – aufgrund des Regierungsbeschlusses zur Schließung aller schulischen Einrichtungen wegen der Covid-19-Pandemie – die Meisterkurse und Meisterprüfungen ausgesetzt werden. Nach und nach stellte sich heraus, dass Präsenzunterricht für einen längeren Zeitraum nicht angeboten werden konnte. Dennoch sollte den Meisteranwärterinnen und Meisteranwärtern die Möglichkeit gegeben werden, diese Kurse trotz des Corona-Notstands zu besuchen und abzuschließen. Außerdem sollte gewährleistet werden, dass weitere Meisteranwärterinnen und Meisteranwärter im Kursjahr 2020/2021 die Chance erhalten, diese zu besuchen. So wurde schnell reagiert und nach einer Lösung gesucht: Die Kurse wurden noch innerhalb März gänzlich von Präsenz- in Fernunterricht umstrukturiert.

Diverse Tools in Anwendung

Gemeinsam mit der Kursleiterin Elisa Resch hatten alle Referentinnen und Referenten der Meisterkurse an der Gestaltung des Fernunterrichts gearbeitet, mit dem Ziel die Meisteranwärterinnen und Meisteranwärter bestmöglich zu unterstützen. Dabei wurden verschiedene Methoden angewandt: Fernunterricht über Programme wie Teams, Skype, Zoom; Publikationen von YouTube-Videos mit Präsentationen und Erklärungen; Bereitstellung von Kursunterlagen sowie von unterschiedlichen Arbeitsaufträgen. Es musste sogar das Prüfungsprogramm abgeändert werden, damit die ursprünglich vorgesehene schriftliche Prüfung durch eine mündliche Prüfung in telematischer Form ersetzt werden konnte. Zu guter Letzt konnte die Prüfung aufgrund gelockerter Sicherheitsbestimmungen Ende Mai aber doch in Präsenz unter Einhaltung aller COVID-Regeln abgehalten werden. Insgesamt konnten knapp 60 Meisteranwärterinnen und Meisteranwärter trotz Corona-Notstands den Teil Unternehmensführung ihrer Meisterprüfung ablegen.

Elisa Resch
Amt für Lehrlingswesen
und Meisterausbildung



Einstieg in die Arbeitswelt

Lehrgang mit Pfiff

Der Pfiff-Lehrgang bereitet Erwachsene mit psychischen Erkrankungen oder psychosozialen Problemen auf den Einstieg in die Arbeitswelt vor.

Seit 1997 organisiert die Koordinationsstelle Berufliche Weiterbildung der Landesdirektion deutschsprachige Berufsbildung regelmäßige Pfiff-Lehrgänge (Projekt zur Förderung individueller Fähigkeiten und Fertigkeiten). Die Teilnehmenden erhalten im Lehrgang eine auf sie abgestimmte Orientierungshilfe auf ihrem Weg in die Zukunft. Der Lehrgang ist zweiteilig und findet vom 19. Oktober 2020 bis Juli 2021 in Meran statt.

Wer kann teilnehmen?

Teilnehmen können zwölf Personen mit einer psychischen Erkrankung oder psychosozialer Problematik, die arbeitslos sind, über einen Dienst begleitet werden und für sich keinen regulären Weg in den Arbeitsmarkt gefunden haben. Vor Lehrgangsbeginn werden mit allen interessierten Personen und den begleitenden Diensten Auswahlgespräche geführt. Die Interessierten sollten motiviert sein, Stabilität mitbringen und bereit sein, sich mit sich selbst und der eigenen Situation auseinanderzusetzen.

Aufbau und Inhalte

Zunächst werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über neun Wochen mit theoretischen Inputs in ihren beruflichen, persönlichen und sozialen Kompetenzen gefördert. Die Inhalte sind vielfältig und beziehen sich auf die Vermittlung von Wissen zur Berufswelt, zum Erscheinungsbild und Auftreten am Arbeitsplatz, die Unterstützung bei der Vorbereitung auf den ICDL-Führerschein (Internationaler Computerführerschein) und die Zweisprachigkeitsprüfung, EDV, den Umgang mit sozialen Medien sowie Kreativität und Kommunikation.

Der zweite, praktische Teil besteht aus einem Orientierungspraktikum von acht Wochen und einem Vertiefungspraktikum von zehn Wochen in Südtiroler Betrieben und Organisationen. In den Praktika begleiten erfahrene Tutorinnen und Tutoren die Teilnehmenden kontinuierlich. Diese können so konkrete Arbeitserfahrungen in einem geschützten Raum machen.



Die Kombination von Theorie und reflektierter Praxis ist eine wichtige Voraussetzung, um möglichst individuell auf die einzelnen Menschen eingehen zu können. Sie ermöglicht ihnen, für sich selbst zu entscheiden, welchen privaten und beruflichen Weg sie einschlagen möchten. Diese Entscheidungen können natürlich vielseitig ausfallen: Einige finden im Anschluss an die Pfiff-Lehrgänge Arbeit, andere führen eine Ausbildung fort und wieder andere loten noch weitere Möglichkeiten für sich aus. Nähere Informationen erhalten interessierte Personen bei der Koordinationsstelle Berufliche Weiterbildung: Tel. 0471 416916, weiterbildung.berufsbildung@provinz.bz.it.

Claudius Comploj
Koordinationsstelle Berufliche Weiterbildung

Infos zu den Pfiff-Lehrgängen

www.provinz.bz.it/bildung-sprache/berufsbildung/berufliche-weiterbildung/ausbildungs-orientierungspraktika-erwachsene.asp



Auch Gruppenerfahrungen gehören zum Lehrgang.

Interview mit einer Mitarbeiterin für Integration

Fäden knüpfen für ein eigenständiges Leben

In Kindergärten und in allen Schulstufen unterstützen sie Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigung, aber auch die gesamte Schulgemeinschaft beim Prozess der Inklusion: die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen für Integration. Marina Kuppelwieser spricht von ihrer Arbeit und ihren Wünschen.

Frau Kuppelwieser, wie sind Sie Mitarbeiterin für Integration geworden?

In meinem Arbeitsleben gibt es ein Vorher und ein Jetzt. Ursprünglich war ich Sekretärin bei einem Wirtschaftsberater, wusste aber, dass mir ein sozialer Beruf mehr liegt. Schließlich habe ich berufsbegleitend die Ausbildung zur Sozialbetreuerin gemacht. Bereits in der Praktikumszeit wurde mir klar, dass mir die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Schule gut gefällt.

So gut, dass Sie den Schritt nie bereut haben?

Genau. Ich arbeite mit Kindern im Kindergarten, in der Grund- und Mittelschule und mit Jugendlichen der Oberstufe. Die Beeinträchtigungen meiner Schützlinge sind sehr unterschiedlich. Das heißt für mich, immer wieder neue Herausforderungen anzunehmen, Vielfalt zu leben, dazulernen und zu wachsen. Mein Arbeitsplatz ist vorrangig die Schule.



Das Schöne an ihrem Beruf ist für Marina Kuppelwieser: Vielfalt leben, lernen und wachsen.

Von dort aus begleite ich die Schülerinnen und Schüler auch zu Praktika oder Therapien in andere Einrichtungen.

Welche sind Ihre wesentlichen Aufgaben?

Ich unterstütze den Klassenrat beim Verfassen des individuellen Erziehungsplans für den beeinträchtigten Schüler oder die beeinträchtigte Schülerin und beim Definieren der zu erreichenden Ziele. Ich bereite gemeinsam mit den Lehrpersonen den Unterricht vor, passe Unterrichtsmaterialien den Bedürfnissen der Schülerin an und dokumentiere Vorgehen und Lernfortschritte. Doch als oberstes Ziel sehe ich, die Selbstständigkeit der Kinder und Jugendlichen zu fördern, und zwar in zweifacher Hinsicht: beim Lernen und bei der sozialen Integration. In der Grund- und Mittelschule geht es um Grundfertigkeiten wie Lesen, Schreiben und Rechnen, um die Verwendung von Anschauungs- oder taktilem Material oder um unterstützte Kommunikation. In der Oberstufe ist die Vorbereitung auf das Leben nach der Schule wichtig: Kompetenzen festigen, Zukunftsperspektiven entwerfen und durch Praktika in Betrieben Bedenken und Ängste abbauen.

Dabei ist die Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen und den Mitschülern und Mitschülerinnen gefragt ...

So ist es. Es geht oft darum, ihnen Sicherheit zu geben und Ängste im Umgang mit den beeinträchtigten Schülern und Schülerinnen abzubauen. Und ich kann sagen, dass ich noch nie eine wirkliche Ablehnung erlebt habe. Ich sehe es als meine Aufgabe, Fäden zu knüpfen zwischen allen Beteiligten, sodass alle sich als Mensch akzeptiert fühlen. Eine Klasse soll nicht auf alles verzichten müssen und dennoch soll ein Miteinander entstehen. Zum Beispiel bin ich während der Pausen präsent,

höre vieles, was Schülerinnen und Schüler besprechen. Ich muss wissen, wie ich mich in der Klasse bewege, einen respektvollen Umgang pflegen und zwischen Nähe und Distanz eine Balance finden. Da ist es wichtig, dass es auf der Beziehungsebene passt. Selbstverständlich finde ich es für unsere Arbeit auch förderlich, den regelmäßigen Kontakt mit dem medizinischen und therapeutischen Fachpersonal und dem Elternhaus zu pflegen.

Was ist Ihr größter Erfolg, was sind Ihre Ziele?

Als einen großen persönlichen Erfolg sehe ich die Integration eines Ex-Schülers in die Arbeitswelt vor einigen Jahren. Er hat es geschafft, eine Anstellung auf dem ersten Arbeitsmarkt zu finden. Dazu brauchte es einen guten Unterstützerkreis und eine gute Zusammenarbeit im Klassenrat. In den letzten Jahren habe ich an der Aufwertung unseres Berufsbildes mitgearbeitet. Es geht darum, dass wir als Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen für Integration zum pädagogischen Personal an den Bildungseinrichtungen gehören.

Haben Sie berufliche Wünsche?

Ein Wunsch ist es, in der Schulgemeinschaft und im Klassenrat nicht nur beratendes Mitglied zu sein, sondern mitbestimmen zu dürfen. Ich wünsche mir auch, dass die Stundenzahl für die Schülerinnen und Schüler nicht reduziert wird, sobald sie Kompetenzen im Bereich Selbstständigkeit erreicht haben. Und drittens wünsche ich meinen Berufskolleginnen und Berufskollegen und mir mehr Vollzeitstellen und damit berufsplanerische und finanzielle Sicherheit.

Interview: Elisabeth Mairhofer
Redaktion INFO

Sommerakademie „Sapientia ludens“

Meine Gier nach Neuem

Die Sommerakademie-Wochen wurden von einigen Schülerinnen und Schülern im Jahr 2020 stark vermisst. Das Projekt der Pädagogischen Abteilung der Deutschen Bildungsdirektion konnte – wie vieles andere – wegen der Corona-Pandemie nicht stattfinden. Von ihren Erfahrungen bei der Sommerakademie berichtet Verena Matzoll. Die zukünftigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer können sich – so Matzoll – auf spannende Wochen freuen.

Ich kann mich noch bestens daran erinnern, wie meine „Karriere“ an der Sommerakademie begonnen hat. Als Viertklässlerin meldete ich mich für den Workshop „Den Rätseln der Natur auf der Spur“ an. Das Schulende nahte und auch die erste Juliwoche, und somit meine „Wissensreise“ nach Salern bei Brixen. Mit mulmigem Bauchgefühl stand ich zusammen mit meinen Eltern bei der Anmeldung an der Eingangstür. Meine anfängliche Angst verflieg im Nu. Waren es die Flusskrebse, die wir untersuchen konnten, oder der selbst gebastelte „Schwefelvulkan“ – alles, aber einfach alles, war spannend und meine Neugier auf Neues wurde täglich gestillt. Natürlich wurden auch Freundschaften geknüpft, die teilweise noch bis heute bestehen. Bestens erinnere ich mich auch an die Referenten, denen ich anfangs mit großem Respekt begegnet bin, später aber ihre spielerische Wissensvermittlung zu schätzen gelernt habe. Auch an das warme Schokotörtchen mit weichem Kern und allgemein an die kulinarische Verpflegung erinnere ich mich gerne zurück. Das Highlight der Woche war immer unsere Abschlusspräsentation: Eifrig wurde die ganze Woche gearbeitet, um unseren Eltern stolz jedes Mal ein Endprodukt vorzuführen. Glücklicherweise hat die Koordinatorin der Sommerakademie Siglinde Doblander mit ihren „herzigen“ Worten dieses aufregende Ereignis moderiert und alle, aber wirklich alle, haben ihr Abschlussdiplom mit einem netten Kommentar ihrerseits erhalten. Meine Gier nach Neuem hat mich auch einmal zu einem Fehlgriff verleitet: „Lego Mindstorms“ – nie gehört und trotzdem wollte ich teilnehmen. Ich habe bald verstanden, dass meine technischen Vorkenntnisse für dieses Projekt unzureichend waren. Aber trotzdem habe ich mit einer anderen Kursteilnehmerin das Beste daraus gemacht und unsere mit Federn geschmückte, programmierte Henne in Bewegung gesetzt. Unsere männlichen



In den Sommerakademie-Wochen wird unermüdlich getüftelt und experimentiert.

Mitstreiter konnten sich natürlich beim Anblick dieses ungewöhnlichen Objektes das Lachen nicht verkneifen ...

Von der Teilnehmerin zur Betreuerin

Die Jahre vergingen und ich bin vom Kind zur Teenagerin gereift. Der Spaß, meinen Wissenshorizont mit Gleichgesinnten zu erweitern, wurde fast zur Sucht. Vor zwei Jahren glaubte ich dann, das Ende meiner „Sapientia-Karriere“ wäre gekommen. Mir war bewusst, dass ich nur noch in der 2. und 3. Klasse Oberschule in den Genuss dieser Workshop-Wochen kommen konnte. Da kam mir eine glänzende Idee, die sehr viel Mut gekostet hat. Ich wollte mich als Betreuerin bewerben! Als Ansprechpartnerin habe ich Siglinde Doblander gewählt, die mich nach einem kurzen Telefonat zu einem Bewerbungsgespräch in der Deutschen Bildungsdirektion eingeladen hat. Sie hat mich dann über meinen Aufgabenbereich aufgeklärt: die Unterstützung der Referentinnen und Referenten und die Betreuung des Blogs. Somit konnte ich die Arbeit der pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennenlernen und verstehen. Außerdem war ich imstande, mich bestens der Probleme

der Kinder anzunehmen, da ich selbst jahrelang Teilnehmerin von „Knack die Nuss“ war.

Von der Trösterin bei Heimwehsschmerz bis hin zu Hilfestellungen beim Erstellen von PowerPoint-Präsentationen war alles ein wenig dabei. Die verschiedenen Workshops hatten auch auf meine spätere schulische Karriere Einfluss: Seien es der Biologie- als auch der Mathematik-Kurs begeisterten mich für diese Themengebiete. Chemischen Reaktionen, der Gaußschen Summenformel oder den Fibonacci-Zahlen, die ich in meinen jungen Jahren kennengelernt hatte, begegnete ich später in meinen Oberschuljahren am Realgymnasium Meran wieder.

Obwohl Corona uns im Schuljahr 2019/2020 einen Strich durch die Rechnung gemacht hat, wünsche ich mir, dass in den nächsten Jahren noch viele junge Menschen in den Genuss dieser wertvollen Initiative kommen können.

Verena Matzoll
Schülerin des Realgymnasiums Meran
„Albert Einstein“ (5. Klasse)

Service

Aus der Pädagogischen Fachbibliothek

Einfach anklicken? – Unterricht im digitalen Zeitalter

Auf dem Weg zur digitalen Schule gibt es mehr als einen Stolperstein. Es reicht nicht, Bücher durch Computer zu ersetzen. Digitale Werkzeuge verändern auch die Unterrichtsphilosophie und die Unterrichtsprozesse. Wie so oft, bleibt es eine Lerngeschichte, die sich auf Pioniere und Pionierinnen stützt: voller Entdeckungen, lehrreich und nie langweilig. Analoge Bücher zum digitalen Schulalltag finden Sie in der Pädagogischen Fachbibliothek.

DORGERLOH, STEPHAN; WOLF, D. KARSTEN
Lehren und Lernen mit Tutorials und Erklärvideos. Beltz, 2020, 94 S.
Erklärvideos und die Veränderung des Bildungsprozesses, Qualitätskriterien, Herstellen, Einsetzen.

HEUSINGER, MONIKA
Lernprozesse digital unterstützen. Ein Methodenbuch für den Unterricht. Beltz, 2020, 120 S.
Praxisnahes Buch, das Methoden für individualisiertes Lernen und Kooperatives Lernen mit digitalen Medien vorstellt.

ZIERER, KLAUS
Herausforderung Homeschooling. Theoretische Grundlagen und empirische Ergebnisse zum Fernunterricht. Schneider Verlag, 2020, 86 S.
Die Corona-Krise und die pädagogische Folge: Homeschooling – nicht Technik, sondern Professionalität der Lehrperson entscheidet.

HARNACKE, ULI
Online-Meetings und -Seminare. Effizient und fesselnd gestalten. Haufe, 2020, 122 S.
Knapp und übersichtlich: Chancen und Risiken von Online-Meetings, Überblick zu Werkzeugen und Methoden.

HABERZETH, ERIK; SGIER, IRENA
Digitalisierung und Lernen. Gestaltungsperspektiven für das professionelle Handeln in der Erwachsenenbildung und Weiterbildung. hep-Verlag, 2019, 213 S.
Gestaltungsoptionen und Perspektiven für eine der Digitalisierung gewachsenen Weiterbildung.

LUCKNER, ANDREAS
Digitaler Matheunterricht leicht gemacht. Vorbereiten, unterrichten, nachbereiten. AOL Verlag, 2020, 96 S.
Tipps zu Einstieg, Software und konkrete Unterrichtsbeispiele.

BLUME, BOB
33 Ideen digitale Medien – Deutsch. Step-by-Step erklärt, einfach umgesetzt – das kann jeder Auer Verlag, 2019, 74 S.

Literaturzugänge mittels Medien erarbeiten, Texte erschließen und untersuchen, Medienwirkung reflektieren.

ARNOLD, PATRICIA; KILIAN, LARS; THILLOSEN, ANNE; ZIMMER, GERHARD
Handbuch E-Learning. W. Bertelsmann Verlag, 2018, 638 S.

Umfassender Überblick zu Ressourcen, didaktischen Konzeptionen, Kompetenzen, Qualitätsmanagement, Rechtsgrundlagen, Implementierung und Evaluation.

Verena Niederegger
Pädagogische Fachbibliothek

Pädagogische Fachbibliothek

Deutsche Bildungsdirektion
Amba-Alagi-Straße 10
39100 Bozen

Öffnungszeiten
Montag bis Freitag:
10.00 bis 12.30 Uhr und von
14.00 bis 16.30 Uhr (Do bis 17.30 Uhr)

Tel. 0471 417228/417638
www.bildung.suedtirol.it
paed.fachbibliothek@schule.suedtirol.it

Digitalisierung in Bildung und Gesellschaft

Bildungsreise digital

Im Wort Digitalisierung stecken Ängste, Ablehnung, Erwartung, Hoffnung. Bei näherer Betrachtung stellen wir fest, dass in den meisten Bereichen unseres Lebens die Digitalisierung versteckt oder offensichtlich eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt. Was macht sie mit uns und wie entwickeln wir uns weiter? Was bedeutet das konkret für Kindergarten und Schule? Ein Gastbeitrag von Martin Baumann.

Digitalisierung und Bildung. Um dieses Spannungsfeld näher zu beleuchten, möchte ich Sie in den folgenden Zeilen auf eine Reise mitnehmen und aufzeigen, warum Computerzimmer der Vergangenheit angehören und wie sich alte Medien und neue Medien optimal ergänzen lassen und nicht als Konkurrenz zu betrachten sind. Wo liegt der Mittelweg zwischen Bewahrung und unbedachter Euphorie? Welche Kompetenzen sollen gefördert werden, damit eine offene Grundhaltung gegenüber Neuem vorhanden ist und diese gleichzeitig kritisch hinterfragt wird?

Reise in eine digital transformierte Bildungswelt

Vorschulalter

Kinder im Vorschulalter werden in der privaten Umwelt bereits mit digitalen Medien mehrheitlich auf spielerische und unterhaltende Weise konfrontiert. Eine neue, faszinierende, magische und endlose Welt eröffnet sich. Eindrücke und Emotionen werden mit Farben, Bildern und Ton hervorgerufen und verstärkt. Alles wirkt echt und wahr. Deshalb ist eine digitale Begleitung in diesem Alter sehr wichtig: Zeiträume zu schaffen, über Erfahrenes zu sprechen und sich zu überlegen, was wohl wahr und was Zauberei ist. Mit den Kindern gemeinsam reale Videos von computeranimierten Videos zu unterscheiden. Sich der Problematik stellen, dass man dabei gerne die Zeit vergisst und es deshalb wichtig ist, zeitliche und inhaltliche Rahmenbedingungen zu setzen und zu kontrollieren. Nebst der passiven Nutzung (Video schauen) kann auch in diesem Alter das digitale Gerät als aktives Werkzeug eingesetzt werden. Warum nicht während eines Spaziergangs, einer Wanderung Geräusche aufnehmen und im Anschluss ein Geräuschemory erstellen? Oder im Wald Feendörfer mit Naturmaterialien bauen, fotografieren und im Anschluss eine Geschichte ausdenken und diese vielleicht als Podcast aufzeichnen?

Grundschule

In diesem Alter wird die Geräteverfügbarkeit immer größer und die Kontrolle schwieriger. Deshalb gehört die Aufklärung über Risiken und Verhaltensregeln zu wichtigen Bildungsinhalten. Es ist wichtig, Regeln und Werte in der digitalen Welt mit jenen der realen Welt gleichzustellen. Darüber hinaus

können für Kinder geeignete Plattformen und Suchmaschinen als ergänzende Informationsquellen eingeführt werden. Das informatische Grundverständnis wird in dieser Stufe mit oder ohne digitale Medien vermittelt. Bestehende Informatiklehrmittel ohne den Einsatz von Computern (siehe: <https://bit.ly/2GWfB3h> – „Informatik - ohne Strom“) wurden entwickelt. So können auch in digitalen Themenbereichen Bewegungen und das Lernen mit mehreren Sinnen angewendet werden und man ist nicht auf die funktionsfähige Technik angewiesen. Ergänzend dazu gibt es einfache, spielerisch aufgebaute Programmiermöglichkeiten am Computer. Sobald die Schülerinnen und Schüler das Tastaturschreiben beherrschen, ist es durchaus sinnvoll, situativ mit digitalen Schreibanlässen oder der Führung eines E-Portfolios zu beginnen. Ist die Tastaturschreibfähigkeit noch nicht genügend trainiert, nutzt man die digitalen Möglichkeiten lieber als Hilfsmittel bei Experimenten (siehe: <https://bit.ly/2GWfB3h> – „Beispiele.url“) und Werkstattarbeit ohne das Verfassen von eigenen, langen Texten. Erklärvideos oder durch den Schüler oder die Schülerin hochzuladende Fotoprotokolle der eigenen analogen Arbeitsergebnissicherung sind zwei mögliche Beispiele dafür, womit das ineffiziente Tastaturschreiben mit zwei Fingern auf ein Minimum reduziert werden kann.

Mittelschule

Das digitale Werkzeug wird immer mehr zum persönlichen Begleiter. Lehrmittel und Arbeitshefte werden zunehmend in digitaler Form eingesetzt. Arbeitsaufträge, aber auch

Wissensvermittlung werden multimedial erstellt. Bestehende Lehrmittel werden mit Videos angereichert, sodass das Lernen auch zusehends orts- und zeitunabhängig stattfinden kann. Abstrakte Themen können dank digitaler Werkzeuge auf eine neue Art und Weise verständlich gemacht werden. Arbeitsblätter mit 3-D-Modellen bestückt, welche sich in alle Richtungen drehen und betrachten lassen, verhelfen zusätzlich zum Verständnis (siehe: <https://bit.ly/2GWfB3h> – „animiertes Herz“ - Hinweis: Datei herunterladen & in der WordApp öffnen). Persönlich geführte Lerntagebücher oder E-Portfolios zeigen den Wissenserwerb und persönlichen Fortschritt auf. Nebst der Verschriftlichung von Informationen werden weiterführende Links, eigens erstellte Abbildungen und Erklärvideos miteinbezogen.

Oberschule

In der Oberschule ist das digitale Werkzeug täglicher Begleiter. Theorie wird in digitaler Form angeboten, sodass sich die Lernenden im eigenen Lerntempo zeit- und ortsunabhängig theoretische Lerninhalte aneignen können. Der Präsenzunterricht lebt weiterhin von den Begegnungen zwischen Mitschülerinnen, Mitschülern und Lehrpersonen. Gruppenarbeiten, Diskussionen, Frage- und Austauschrunden helfen die Theorie in den Praxiskontext zu stellen. Die Lehrperson als Expertin klärt Fragen und steht als Lernbegleiterin zur Seite. Auf dem digitalen Medium werden Arbeiten und Resultate festgehalten, aber auch Informationen in Form von Recherchen abgerufen. Es ist jedoch als mobile Form zu verstehen, sodass die Arbeitsplätze je

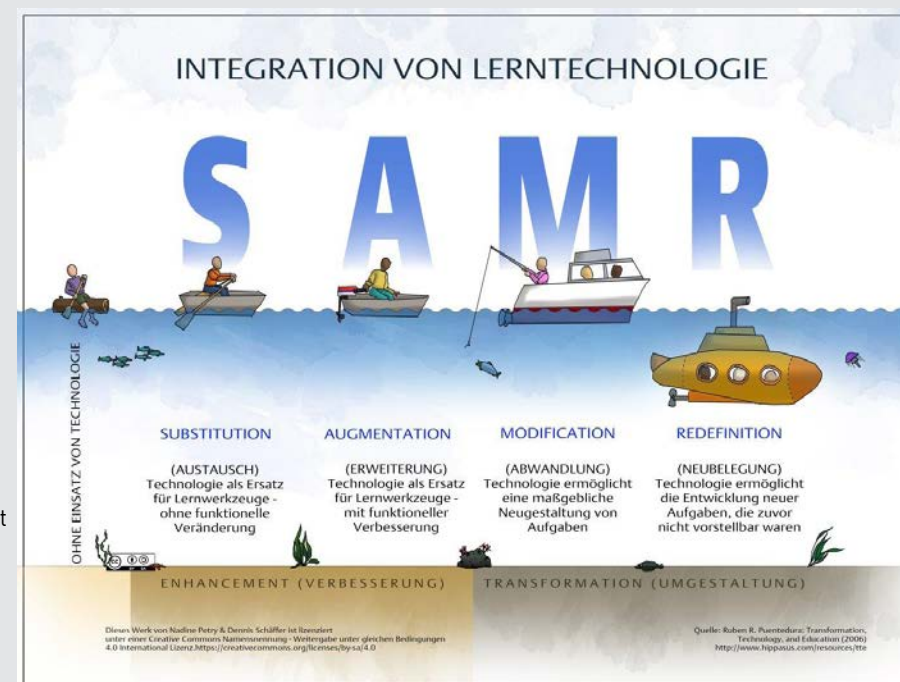
nach Aufgabenart passend gewählt werden können. Der Einsatz des digitalen Mediums ist während des Präsenzunterrichts nur situativ. Nebst dem Festhalten der persönlichen Wissenserweiterung entstehen Fach-Wikipedia, welche klassen- und jahrgangsübergreifend genutzt und von den Lernenden weiterentwickelt werden. Inspiriert von den sozialen Medien können Lerninhalte zum Austausch über die Klasse hinweg genutzt werden. Peer Education (Austausch, Lernen unter Gleichaltrigen) schafft einen weiteren Lernzugang für gewisse Lerntypen.

Während dieser Reise durch ein digital transformiertes Bildungssystem ...

... stellen wir fest, dass

- die digitalen Medien optimal in den bestehenden Unterricht integriert werden – Integration statt Separation,
- die digitalen Medien als Unterstützung zu verstehen sind und nur selten im Zentrum des Unterrichts stehen sollten,
- der Umgang mit den digitalen Medien und deren Regeln genauso vermittelt werden muss wie andere Alltagsbereiche,
- die Pädagogik nicht neu erfunden wird, sondern bekannte didaktische Elemente neu gelebt werden,
- es bei Weitem nicht ausreicht, eine gute Infrastruktur zu haben, solange nicht die

Wir brauchen uns nichts vorzumachen. So einfach wie die Zeilen oben geschrieben sind, ist die wirkliche Transformation nicht. Unsere Tätigkeiten und Ansichten sind eingebettet in Erfahrungen, Wissen



Beispiele im Text:

<https://bit.ly/2GWfB3h> – „Informatik - ohne Strom“
<https://bit.ly/2GWfB3h> – „Beispiele.url“
<https://bit.ly/2GWfB3h> – „animiertes Herz“
 (Hinweis: Datei herunterladen und in der Word-App öffnen)

diese weiterzuentwickeln. Wohl oder übel wird man die Komfortzone verlassen und sich auf einen ungewissen und manchmal unsicheren Weg begeben. Ist der Prozess ins Rollen geraten, wird es in den meisten Fällen auch einmal zum Scheitern kommen. Unter Umständen stellt man sich aus Verzweiflung auch einmal (oder mehrere Male) die Frage „Warum mache ich das überhaupt?“ Sich selbst nicht zu stark unter Qualitäts- und Zeitdruck zu setzen und die Fehlertoleranz zu erweitern, sind wichtige Stichworte während einer Entwicklung. Gehen Sie es Schritt für Schritt an und verändern Sie kleine Bausteine ihres Unterrichts. Nutzen Sie den Austausch und die Zusammenarbeit im Team – und das Wichtigste: **Probieren Sie aus!**



Was macht die Digitalisierung mit uns und wie entwickle ich mich weiter?

Betrachten wir die Entwicklungsschritte anhand der Teamkommunikation praktisch: Die analoge Ausgangslage sind Gespräche, Informationsschreiben und Notizzettel.

Das SAMR-Modell

Substitution – Ersatz

Die analogen Medien wurden durch das Verfassen von E-Mails ersetzt und die Einzelchats und Gruppenchats im Team entstehen. Durch das Ausprobieren lernt man diese Techniken kennen. Durch Nachfragen bei internen Expertinnen und Experten und den Austausch lernt man neue Funktionen und Möglichkeiten kennen.

Augmentation – Erweiterung

Die ersten Vorteile erkennt man schon ganz bald. Nicht jede Information muss auf Papier ausgedruckt werden. E-Mails sind zentral abgelegt, sodass ich nicht in mehreren Ablagefächern im Schul- oder Lehrerzimmer Dokumente verlegen kann.

Mit einem Chat erreiche ich den Empfänger schneller als der Notizzettel im Ablagefach.

Modification – Veränderung

Die Anhänge in den Mails verschwinden. Statt die Dokumente jeder Person einzeln zukommen zu lassen, definieren wir zentrale Dokumentenablageordner. Änderungen werden direkt in diesem Dokument vorgenommen, sodass nicht bei jeder Änderung wieder ein Mail mit der angehängten, neuen Datei versendet werden muss.

Der Austausch mittels Chat wird ebenfalls verändert, da ich nun nebst Bildern und Videos auch Sprachnachrichten versenden kann.

In beiden Fällen gelangen wir nun das erste Mal in eine Situation, bei der man nur mit Einschränkungen zurück zum analogen Medium gehen könnte.

Redefinition – Neubelegung

Durch moderne Cloudlösungen ist es möglich, alle Veränderungen eines Dokumentes seit der Entstehung nachzuvollziehen und mit wenigen Mausklicks eine vorhergehende Version wiederherzustellen. Zudem können ortsunabhängig mehrere Personen gleichzeitig an den Dokumenten arbeiten. Durch die Entwicklungsschritte im Chatbereich habe ich nun festgestellt, dass eine Videokonferenz mit mehreren Teilnehmerinnen und Teilnehmern einberufen werden kann. Also kann es situativ eine Erleichterung sein, dass man ortsunabhängig kommunizieren kann und mehrere Personen gleichzeitig an einem Dokument arbeiten können.

Durch die aktuelle Situation und den Fernunterricht beschleunigte sich der oben beschriebene Prozess mancherorts. Trotz dieses erkennbaren Fortschritts in der Kommunikation und Zusammenarbeit stellt sich niemand (mehr) die Frage, ob wir uns durch die Digitalisierung wohl in Zukunft überhaupt noch physisch treffen wollen. Es ist als ergänzende Möglichkeit und als Werkzeug zu verstehen und es gilt, aus beiden Welten die positive Erfahrung mitzunehmen und Hand in Hand weiterzuentwickeln.

Diese vier Entwicklungsschritte sind nötig, damit von einer nachhaltigen Entwicklung die Rede ist. In nahezu allen digitalen Transformationsschritten ist der Initialaufwand in Zeit (und Geld) nicht zu unterschätzen. Deshalb ist Nachhaltigkeit nur dann gegeben, wenn es über einen kürzeren oder längeren Zeitraum hinweg gelingt, den Bereich Modifizierung/Neubelegung zu erreichen.

Mit dem Wissen der Entwicklungsschritte des SAMR-Modells wird nun auch klar, dass wir nicht von einer nachhaltigen Veränderung sprechen, wenn das analoge Arbeitsblatt in Form eines PDF-Dokumentes digital abgegeben wird. Es ist lediglich der erste Schritt in Richtung neuer Umgangsformen mit Arbeitsdokumenten.

Weg und Tempo der Digitalisierung sind sorgsam abzuwägen

Bedenken Sie, dass die Pädagogik oder das Lernen an sich nicht durch die Digitalisierung neu erfunden wird. Lernen bleibt Lernen und dahinter steckt eine aktive Auseinandersetzung mit einem Lerninhalt. Gerade in den Anfängen meiner digitalen Unterrichtsentwicklung setzte ich mich zusätzlich mit dem Lernen und dem Vorgehen im Gehirn intensiv auseinander. Im Grunde genommen stand das digitale Werkzeug nicht an erster Stelle in diesem Prozess. Es braucht zuerst ein Verständnis und eine Auseinandersetzung mit dem Lernprozess, bevor man sich über den Sinn und Unsinn der Digitalisierung unterhalten kann. An vorderster Stelle muss immer die Kombination von „Altbewährtem“ und

„Neuem“ als Chance zu sehen sein. Aus meiner Sicht ist es kein anzustrebendes Ziel, eine papierlose Bildungsinstitution zu sein. Im Zentrum steht die Sinnhaftigkeit. Dazu gehört, den Menschen, genauer die Lernenden, und die Ausgangslage ins Zentrum zu rücken und sich die Frage zu stellen, welche Fertigkeiten in der jetzigen Welt wichtig sind, um möglichst fit für die Zukunft zu sein. Aus diesen Überlegungen werden wir feststellen, dass nebst dem Fortschritt auch die ehrliche, sachliche und kritische Auseinandersetzung notwendig ist. Sachverhalte auf möglichst verschiedenen Ebenen und Perspektiven zu behandeln gilt als Königsklasse, so auch im Bereich der Digitalisierung. Eine wichtige Aufgabe der Bildung ist es, die gesellschaftliche Mündigkeit zu fördern. Datenschutz und Abhängigkeiten sind Themen, mit denen wir immer mehr konfrontiert werden und

bewusste Entscheidungen treffen müssen. Zum Glück! Die Vergangenheit hat gezeigt, dass Tech-Giganten nicht zuerst nachfragen, ob man das möchte oder nicht. Fortschrittliche Projekte werden lanciert, ausgerollt und auf deren Nutzen und Bedürfnisse ausgewertet und verbessert. Nun liegt es an uns, die Chancen und Risiken zu sehen und mit Regulatoren die Chancen zu fördern, die Risiken jedoch in Schach zu halten. Mit fundiertem Wissen und persönlichen Austauschmöglichkeiten gelingt uns diese Aufgabe immer besser. Vertrauen kann geschaffen, Ängste sowie Vorurteile können abgebaut und Chancen sinnvoll genutzt werden.

Martin Baumann

Lehrer und Berater von Bildungsinstitutionen bei der Digitalisierung, Dozent am Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung in Zollikofen (CH)

Gedankensplitter zur Supervision

Sich selbst auf die Schliche kommen

Den „Luxus“ Supervision hat sie sich während ihrer langjährigen Unterrichtszeit geleistet. Hildegard Haas legt dar, weshalb sie das Angebot dankend angenommen hat und wie sie davon profitiert hat.

„Habt ihr nicht schon letztes Jahr diese Supervision gemacht? Heuer schon wieder?“, fragte mich eine Kollegin. Ja, Supervision ist keine Sache, die man nur einmal macht. Supervision hat mich meine gesamte Unterrichtszeit über begleitet ... kostenloses Coaching, welch ein Luxus!

Es wird auch gelacht, und das befreit

„Ich bin gestern Nachmittag am Lehrerzimmer vorbeigegangen, während ihr Supervision hattet. Sag mal, ist das normal, also ich hab’ euch schallend lachen hören, die ganze Zeit.“ Ja, es wird auch gelacht. Das befreit unheimlich! Weil ich von der Arbeit in der Supervision felsenfest überzeugt war, habe ich immer wieder versucht, Kollegen und Kolleginnen, häufig dann, wenn sie „gejammert“ haben, für die Sache zu gewinnen. „Ich habe so viel um die Ohren, einen Stress sag’ ich dir, bla, bla, bla ... nein, ich hab’ einfach keine Zeit!“ Und meine Antwort, wie aus der Pistole geschossen: „Genau aus diesen von dir genannten Gründen empfehle ich dir die Supervision!“ Sich helfen lassen, andere Meinungen hören, den Blickwinkel ändern, vom reichen Erfahrungsschatz der Kolleginnen und Kollegen profitieren, neue Strategien entwickeln, wenn die alten nicht mehr greifen, sind nur einige positive Dinge, die mir sofort zum Thema Supervision einfallen.

Von draussen und oben eine Situation betrachten

Supervision bedeutet eigentlich nichts anderes als Drüberschau. Also eine Situation von außen, von oben betrachten. Meistens ist man in einer Situation mitten drin, zum Beispiel im Unterricht. Das Draufsehen von außen gelingt oft erst in einem zweiten Moment. Abstand nehmen, von außen betrachten – das hab’ ich in der Supervision



Supervision: Erfahrungen teilen, andere Perspektiven einnehmen, neue Sichtweisen zulassen und Strategien entwickeln

gelernt! Die eigene Lehrerpersönlichkeit besser kennenlernen, verstehen, warum man in einer Situation auf eine bestimmte Art und Weise reagiert, sich selbst auf die Schliche kommen, war für mich ein ganz wesentlicher Lernprozess über die Jahre hinweg. Die Sichtweise verändern, eine neue zulassen, das war viele Male schon die Lösung des Problems. Ich weiß, das klingt schrecklich einfach. Aber es hat gewirkt! In den 25 Jahren Supervision habe ich einige Supervisoren und Supervisorinnen kennengelernt. Jeder und jede hatte eigene bevorzugte Methoden und Schwerpunkte bei der Arbeit. Aber immer hat sich etwas bewegt. Immer bin ich mit neuen Impulsen heimgegangen. Immer hatte ich nach diesem Nachmittag so richtig Lust, etwas Neues auszuprobieren, die Herausforderungen anzunehmen und die Probleme anzupacken!

Hildegard Haas

Lehrerin an der Mittelschule

„Oswald von Wolkenstein“, Brixen

Supervisoren- und Coachpool

Die Angebote, die aktualisierte Liste der Poolmitglieder und die neuen Finanzierungskriterien sind in der Mitteilung der Pädagogischen Abteilung vom 11. September 2020 nachzulesen. www.provinz.bz.it/bildung-sprache/didaktik-beratung/

PISA 2018 – Finanzielle Grundbildung

Jugend und Wirtschaft

Die PISA-Studie wird allgemein mit den drei Domänen Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften in Verbindung gebracht. Dass aber auch Wissen und Verständnis im Wirtschafts- und Finanzbereich abgefragt werden, ist weniger bekannt. Wie die fünfzehnjährigen Schülerinnen und Schüler in diesem Teilgebiet abgeschnitten haben, erklären die Experten Martin Holzner und Klaus Niederstätter von der Evaluationsstelle für das deutsche Bildungssystem in Südtirol.

Die PISA-Studie der OECD (Organisation for Economic Co-operation and Development) genießt international einen hohen Bekanntheitsgrad. Im Fokus der Aufmerksamkeit stehen dabei meist die drei Domänen Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften. Weniger Beachtung finden die optional angebotenen Domänen der Studie. Zu diesen gehört unter anderem das Studienmodul der „Financial Literacy“, der finanziellen Grundbildung. In diesem Beitrag werden die zentralen Ergebnisse aus der PISA-Studie 2018 in diesem Studienbereich für die 15-Jährigen an den deutschsprachigen Schulen in Südtirol vorgestellt.

Die OECD stellt das Studienmodul zur finanziellen Grundbildung seit dem Jahr 2012 als optional wählbaren Studienbereich zur Verfügung. Italien und auch Südtirol nehmen seit 2012 regelmäßig an dieser Studiendomäne teil. Während sich an der PISA-Studie im Jahr 2018 zu den drei Hauptdomänen (Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften) 79 Länder beteiligten, nahmen am Zusatzmodul zur finanziellen Grundbildung nur 20 Länder teil. Erwähnt sei, dass Deutschland, Österreich und die Schweiz diesen Teil der Studie nicht durchführten.¹

Wie die Kompetenzen in finanzieller Grundbildung definiert sind
Um repräsentative Aussagen zu den Kompetenzen in den Bereichen Wirtschaft und Finanzen der Fünfzehnjährigen an den deutsch- und italienischsprachigen Schulen sowie an den Schulen der ladinischen Ortschaften machen zu können, haben 2018 in Südtirol 1195 Schülerinnen und Schüler am Test für die finanzielle Grundbildung teilgenommen. Die Messung der Kompetenzen in der Domäne der

finanziellen Grundbildung beruht auf einem für die erste Testaustragung im Jahr 2012 eigens entwickelten Rahmenkonzept.² Davon ausgehend hat das INFE (International Network on Financial Education) die Kernkompetenzen für die finanzielle Bildung von Jugendlichen definiert.³ Kurz zusammengefasst können sie wie folgt aufgeschlüsselt werden:
Jugendliche sollten über inhaltliche Kenntnisse in den Bereichen Wirtschaft und Finanzen verfügen, Verständnis für Prozesse in der Finanzwelt entwickeln und beides, Kenntnisse und Verständnis, in verschiedenen Kontexten ihrer Lebenswelt anwenden können.
Die Testung der Schülerinnen und Schüler erfolgte computerbasiert, wobei Testaufgaben zu lösen und ein Zusatzfragebogen zu beantworten waren. Um die Ergebnisse mit jenen der früheren Testeditionen von 2012 und 2015 vergleichen zu können, wurde ein großer Teil der Fragestellungen aus einem Fragen-Pool gewählt, der bereits seit der Erstaustragung dieses Studienmoduls eingesetzt worden war. Der Zusatzfragebogen liefert eine Reihe von Informationen zu Einstellungen und Verhaltensweisen der Jugendlichen im Zusammenhang mit Geld und Finanzwelt.

Ergebnisse im internationalen Vergleich
Die deutschsprachigen Schülerinnen und Schüler haben im Bereich der finanziellen Grundbildung eine Punktezahl von 500 (S.E. ⁴ 7,4) erzielt. Referenzwert für die Einordnung dieses Ergebnisses im internationalen Vergleich ist der für die teilnehmenden OECD-Länder errechnete Mittelwert von 505 Punkten (S.E. 0,7). Die geringfügige Punktedifferenz von 5 Zählern erweist sich als statistisch nicht signifikant. Die Ergebnisse der deutschsprachigen Fünfzehnjährigen liegen also im Bereich des Mittelwerts der Volkswirtschaften

in der OECD. Wie in Tabelle 1 dargestellt, erzielen die Jugendlichen in Estland (547 Punkte, S.E. 2,0) und Finnland (537 Punkte, S.E. 2,4) die besten Ergebnisse, während Chile (451 Punkte, S. E. 2,9) und Italien (476 Punkte, S.E. 2,5) die Schlusslichter in der internationalen Reihung bilden.

Ergebnisse im nationalen Vergleich
Auf nationaler Ebene erzielen die Fünfzehnjährigen ein Punktergebnis von 476 Punkten (S.E. 2,5) und liegen damit deutlich unter dem OECD-Mittelwert. Die Punktedifferenz erweist sich als statistisch relevant. Erwähnenswert erscheint auch eine Einordnung der Ergebnisse in Bezug auf die fünf Makroregionen, in die Italien bei Lernstandserhebungen und Schulleistungstudien eingeteilt wird. Das Ergebnis der deutschsprachigen Schülerinnen und Schüler in Südtirol liegt knapp über jenen der Makroregionen Nordosten (498 Punkte, S.E. 5,4) und Nordwesten (496 Punkte, S.E. 6,3). Die Makroregion Mittelitalien erzielt ein Ergebnis von 481 Punkten (S.E. 5,1) und liegt damit geringfügig, aber nicht statistisch signifikant über dem nationalen Mittelwert. Wie auch bei den Hauptdomänen der PISA-Studie erzielen die Makroregionen Süden (455 Punkte, S.E. 5,2) und Süden mit Inseln (448 Punkte, S.E. 7,4) die niedrigsten Ergebnisse. Damit bestätigt sich auch in Bezug auf die Ergebnisse im Bereich der finanziellen Grundbildung ein deutliches Nord-Süd-Gefälle.

Ergebnisse im lokalen Vergleich
Vergleicht man die Ergebnisse der drei Segmente des Bildungssystems in Südtirol miteinander, so erzielen die Schülerinnen und Schüler der ladinischen Ortschaften mit 512 Punkten (S.E. 10,4) die höchste

Land	Mittelwert	S.E.
Estland	547	2,0
Finnland	537	2,4
Kanadische Provinzen	532	3,2
Polen	520	2,5
BZ ladinische Schule	512	10,4
Australien	511	2,1
OECD-Mittelwert	505	0,7
Lettland	501	1,8
BZ deutsche Schule	500	7,4
Litauen	498	1,8
Spanien	492	2,2
Auton. Prov. BZ	492	5,8
Slowakische Republik	481	2,3
Italien	476	2,5
BZ italienische Schule	469	5,1
Chile	451	2,9

	Statistisch signifikant über dem OECD-Durchschnitt
	Kein statistisch signifikanter Unterschied zum OECD-Durchschnitt
	Statistisch signifikant unter dem OECD-Durchschnitt

Tabelle 1: Internationaler Vergleich Mittelwerte finanzielle Grundbildung

Punktezahl. Die deutschsprachigen Fünfzehnjährigen reihen sich mit 500 Punkten (S.E. 7,4) knapp, aber statistisch nicht relevant unter dem OECD-Mittel (505 Punkte, S.E. 0,7) ein und die italienischsprachigen Schülerinnen und Schüler liegen mit 469 Punkten (S.E. 5,1) ungefähr gleichauf mit dem nationalen Vergleichswert (476 Punkte, S.E. 2,5). Die Punktedifferenz zwischen den Fünfzehnjährigen der ladinischen Ortschaften und jenen aller OECD-Länder im Mittel ist aufgrund der kleinen Stichprobe von Schülern und Schülerinnen im ladinischen Bildungssystem und dem daraus folgenden hohen Standardfehler als statistisch nicht signifikant zu betrachten. Die Ergebnisse der italienischsprachigen Schülerschaft in Südtirol liegen hingegen statistisch signifikant unter dem OECD-Durchschnitt.

Ergebnisse im Vergleich nach Schultypen
Wertet man die Ergebnisse differenziert nach Schultypen aus, so zeigt sich im

deutschsprachigen Schulbereich, dass die Schülerinnen und Schüler der Fachoberschulen mit 532 Punkten die höchste Punktezahl erreichen. Die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten erzielen 519 Punkte und die Schülerinnen und Schüler der berufsbildenden Schulen 436 Punkte. Auffallend ist, dass in den italienischsprachigen Schulen in Südtirol, in der Makroregion Nordosten und in Italien gesamt die Gymnasien die besseren Ergebnisse erzielen als die Fachoberschulen. Das bessere Abschneiden der Fachoberschulen zeigt sich neben dem deutschsprachigen Schulsystem auch im ladinischen Bildungsbereich.

Ergebnisse nach Kompetenzstufen
Analog zu den drei Hauptdomänen der PISA-Studie besteht auch bei der Financial Literacy die Möglichkeit, eine Analyse nach den der Testdomäne zugeordneten fünf Kompetenzstufen⁵ vorzunehmen. Das für die volle Teilnahme am Leben in einer modernen

¹ OECD (2020), PISA 2018 Results (Volume IV): Are Students Smart about Money?, PISA, OECD Publishing, Paris, S. 26, 52.
² OECD (2019), PISA 2018 Assessment and Analytical Framework, OECD Publishing, Paris, S. 152–153.
³ OECD (2015), OECD/INFE Core Competencies Framework on Financial Literacy for Youth, OECD, Paris.
⁴ Die Abkürzung S.E. steht für den englischen Fachausdruck Standard Error und bezeichnet den Standardfehler.
⁵ Vgl. OECD (2020), PISA 2018 Results (Volume IV): Are Students Smart about Money?, PISA, OECD Publishing, Paris, S. 54.

Gesellschaft zu erreichende Mindestniveau stellt dabei die Kompetenzstufe 2 dar, deren Schwelle in Abbildung 3 mit der senkrechten Linie gekennzeichnet ist. Estland weist in diesem Zusammenhang mit 5,3 % die geringste Anzahl an Fünfzehnjährigen auf, die dieses Mindestniveau nicht erreichen, während Chile mit 30,2 % die höchste Anzahl aufweist. Stellt man die Ergebnisse der drei Bildungssysteme Südtirols gegenüber und rückt dabei die sogenannten Top-Performer in den Fokus, so erreichen 5,2 % der Jugendlichen an den deutschsprachigen Schulen die höchste Kompetenzstufe 5, während dies an den Schulen der ladinischen Ortschaften auf 4,4 % und in den italienischsprachigen Schulen auf 2,8 % der Schülerschaft zutrifft.



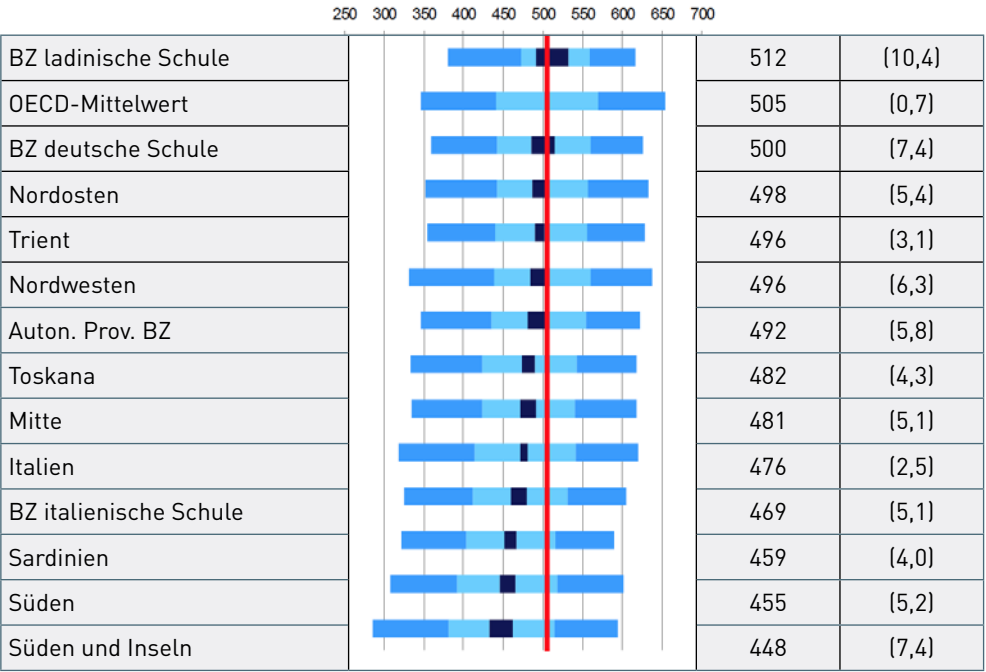


Abbildung 1: Verteilung der Ergebnisse der Makroregionen, Regionen und Provinzen in finanzieller Grundbildung

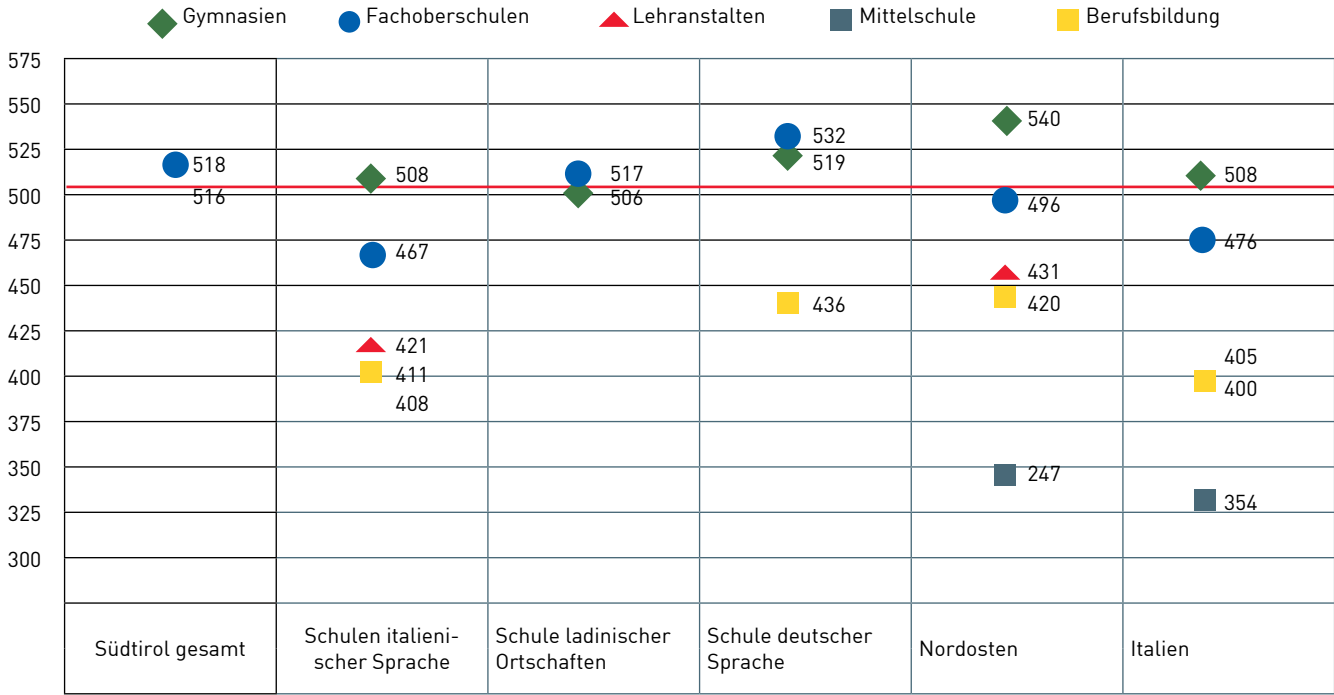


Abbildung 2: Ergebnisse nach Schultypen (finanzielle Grundbildung)

Ausblick

Die Ergebnisse der PISA-Studie stellen für die teilnehmenden Länder in allen Testdomänen eine Standortbestimmung dar, die in den Bildungssystemen als Ausgangspunkt für Entscheidungs- und Steuerungsprozesse dient. Gleichzeitig geht es in der Analyse der Ergebnisse aber auch darum, den Bedarf an Unterstützungsangeboten für Schule und Lehrpersonen zu erkennen und entsprechend darauf zu reagieren. Im Zusammenhang mit den Ergebnissen der Fünfzehnjährigen in Südtirol im Bereich der finanziellen Grundbildung plant die Bildungsdirektion gemeinsam mit Partnern im Wirtschaftsbereich eine vertiefte

Analyse der Daten aus dem Zusatzfragebogen und deren Verschränkung mit den Testergebnissen. Aus diesem erstmals geplanten Forschungsvorhaben hofft man neue Erkenntnisse zu gewinnen und Impulse für die Weiterentwicklung des Unterstützungsangebotes für Schulen in den Themenfeldern Wirtschaft und Finanzen ableiten zu können.

Martin Holzner und Klaus Niederstätter
Evaluationsstelle für das deutsche Bildungssystem



Die Sonderbeilage

Die Evaluationsstelle hat eine Sonderbeilage zum INFO Spezial „PISA-Studie 2018 – Die Kompetenzen der 15-Jährigen an den deutschsprachigen Schulen Südtirols“ herausgegeben. Sie setzt sich vertieft mit den Ergebnissen der fünfzehnjährigen Schülerinnen und Schüler im Bereich der finanziellen Grundbildung auseinander. Die Sonderbeilage trägt den Titel „PISA-Studie

2018 – Die finanzielle Grundbildung der 15-Jährigen an den deutschsprachigen Schulen Südtirols“ und ist unter folgendem Link als Download verfügbar:
<http://www.provinz.bz.it/bildung-sprache/deutschsprachige-schule/angebote/informationsschrift-kindergarten-schule.asp>

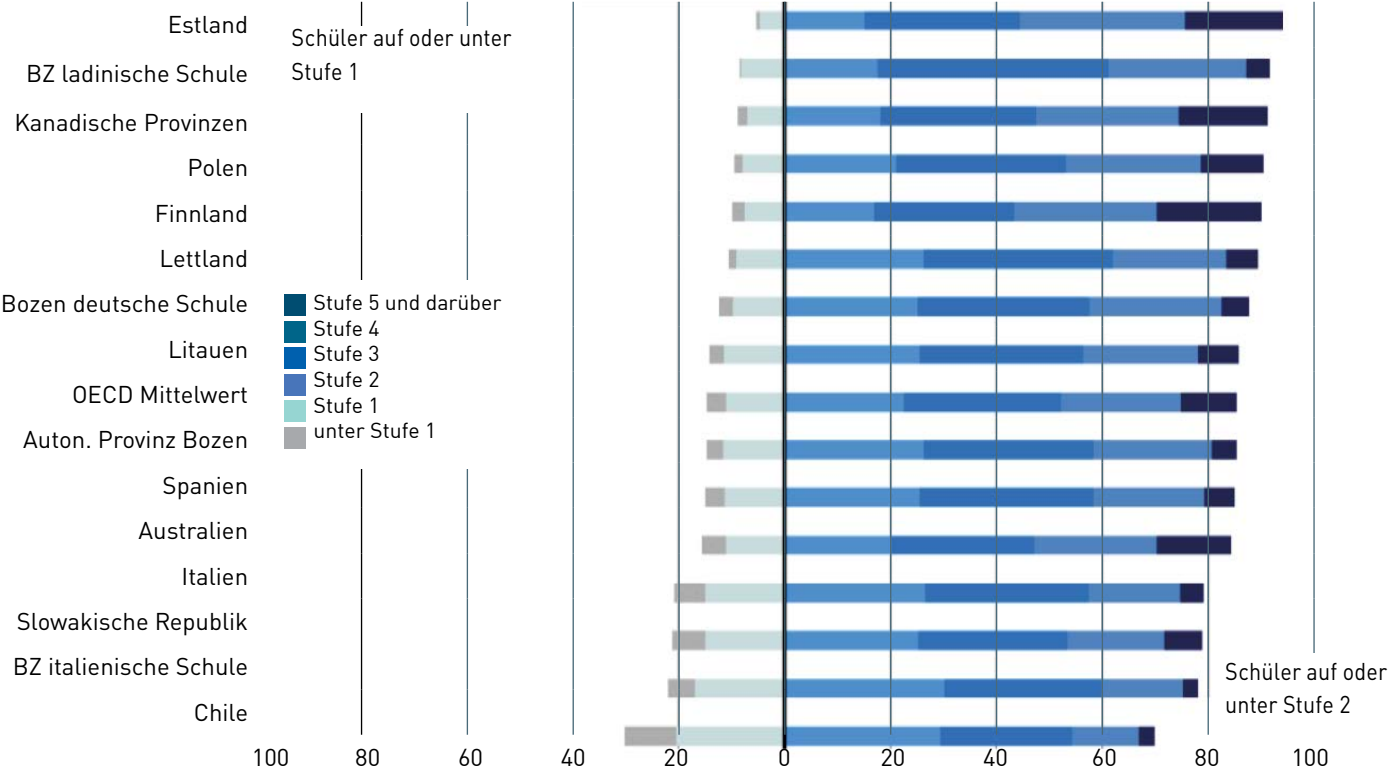


Abbildung 3: Ergebnisse nach Kompetenzstufen im internationalen Vergleich (finanzielle Grundbildung)

Medienpakete für Kindergarten und Schule

Wir packen einen Koffer mit ...

Medienpakete sind ein nützliches Werkzeug in einem offenen Unterricht. Sie regen zu lustvollem Lesen an, zum Hören und Schauen, Spielen, zu selbstständigem Experimentieren und aktivem Handeln. Durch die Vielfalt der Medien und Themen können Schwerpunkte gesetzt werden, die ganz individuell auf die Interessen von Kindern und Jugendlichen abgestimmt sind.

Die Medienpakete der Pädagogischen Fachbibliothek sind eine hilfreiche Ergänzung für die Unterrichtsvorbereitung und für die Gestaltung der Bildungsarbeit in allen Bildungsstufen. Die Medienpakete können über die Pädagogische Fachbibliothek mittels E-Mail an paed.fachbibliothek@schule.suedtirol.it vorgemerkt und ausgeliehen werden.

Bereich frühkindliche Bildung

Bilderbuch-Rucksäcke	
Zielgruppe	Kindergarten und KITA
Inhalt	Bilderbücher zu verschiedenen Themen: 15 Bilderbücher mit Themen aus dem alltäglichen Leben für die KITA 15 Bilderbücher zum Thema Freundschaft 15 Bilderbücher zum Thema Trennung 15 Bilderbücher zum Thema Diversität 16 Bilderbücher mit Tiergeschichten Zusammenstellung eines Rucksacks zu einem beliebigen Thema ist möglich
Dauer der Ausleihe	4 Wochen
Information	

Bereich Sprachen

Lesen und Entdecken	
Zielgruppe	Kindergarten und Grundschule (4. oder 5. Klasse)
Inhalt	23 Bilderbücher mit verschiedenen inhaltlichen Arbeitsaufträgen
Ziel	Kontakt und Begegnung zwischen Kindergarten und Grundschule
Dauer der Ausleihe	6 Wochen
Information	Petra.Eisenstecken@schule.suedtirol.it

Deutschkisten	
Zielgruppe	Grundschule 1.–2. Klasse: Dem Frühling auf der Spur Grundschule 2.–3. Klasse: Welt entdecken mit Sachbüchern Grundschule 4.–5. Klasse: Bücherreise Grundschule 4.–5. Klasse: Wachsen
Inhalt	Bausteine mit Materialien für den Deutschunterricht zu den Bereichen Sprechen, Hören, Schreiben, Grammatik und Methodenkarteien
Dauer der Ausleihe	Je nach Kiste unterschiedlich (4–6 Wochen)
Information	Petra.Eisenstecken@schule.suedtirol.it

Bücherwerkstatt	
Zielgruppe	3.–4. Klasse Grundschule
Inhalt	Lesebücher mit Arbeitsaufträgen, Lesetagebuch, Begleitmappe mit den Benutzerhinweisen
Dauer der Ausleihe	4 Wochen
Information	Petra.Eisenstecken@schule.suedtirol.it

Jeux Dramatiques	
Zielgruppe	Kindergarten, Grund- und Mittelschule
Inhalt	Tücher, Instrumente, verschiedene Requisiten wie Hüte, Girlanden, Masken, Schwerter ...
Dauer der Ausleihe	6 Wochen
Information	paed.fachbibliothek@schule.suedtirol.it

Schatzkiste der Sprachen	
Zielgruppe	Kindergarten
Inhalt	Bilderbücher, Bildwörterbücher, Sachbücher, CDs, Lieder- und Märchenbücher, Spiele, Handpuppen, Buchstabenstempel, Begleitmappe (Bücher in den verschiedenen Erstsprachen der Kinder: Deutsch, Italienisch, Ladinisch, Albanisch, Arabisch, Urdu, Bosnisch-Kroatisch, Serbisch, Englisch, Spanisch, Französisch ...)
Dauer der Ausleihe	2 Monate
Information	Über die Sprachzentren: Emanuela.Atz@schule.suedtirol.it Neumarkt, Tel. 0471 824166 Verena.Mitterer@schule.suedtirol.it Meran, Tel. 0473 25286 Klara.Oberhollenzer@schule.suedtirol.it Brixen, Tel. 0472 278221 Florian.Leimgruber@schule.suedtirol.it Schlanders, Tel. 0473 730848 Sabine.Kurz@schule.suedtirol.it Bruneck, Tel. 0474 582190 Und in Bozen über die Pädagogische Fachbibliothek, paed.fachbibliothek@schule.suedtirol.it , Tel. 0471 417228

Das kleine Ich bin Ich (Puppentheaterkoffer)chen	
Zielgruppe	Kindergarten
Inhalt	Mappe mit Spieltexten und Regieanweisungen, beispielbares Bühnenbild und zwölf Spielfiguren
Dauer der Ausleihe	4 Wochen
Information	paed.fachbibliothek@schule.suedtirol.it

Reading Box	
Zielgruppe	Grundschule
Inhalt	33 Bilderbücher, eine Bücherliste mit Kurzbeschreibungen, einige Unterrichtsideen und Links zur Vertiefung und Aufbereitung
Dauer der Ausleihe	4 Wochen
Information	Monika.Marinello@schule.suedtirol.it
Vormerkungen und Ausleihe	Im Bezirk Bozen/Unterland: paed.fachbibliothek@schule.suedtirol.it , Tel. 0471 417228 Im Bezirk Vinschgau: Mittelpunktbibliothek Schlanders, Tel. 0473 730616 In den übrigen Bezirken in den Pädagogischen Beratungszentren (siehe www.bildung.suedtirol.it)

Storysacks	
Zielgruppe	Grundschule
Inhalt	1 Bilderbuch, einige Requisiten und Stofftiere der Hauptfiguren in der Geschichte, eine Minikulissee für eventuelle Roleplays, eine Audio-CD, eine CD-ROM mit Stundenbildern, Materialien und Unterrichtsideen Es gibt sieben Storysacks: Animal Boogie, Did you see them too, If only, Itchy Bear, No room for a baby roo, The journey home from grandpa's, Winnie Wagtail
Dauer der Ausleihe	4 Wochen
Information	Monika.Marinello@schule.suedtirol.it

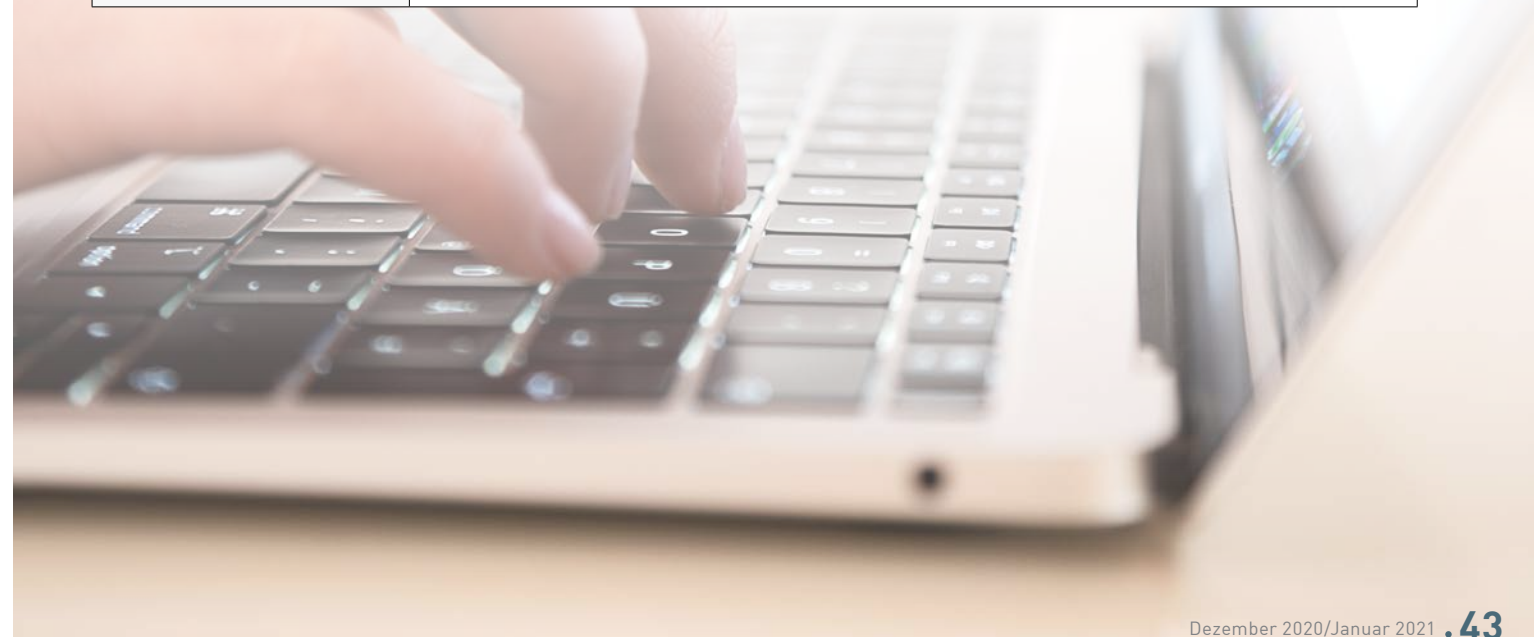
Bereich Mathematik – Naturwissenschaften

Geo-Reise (2 Koffer): Geologie (Koffer 1) und Plattentektonik (Koffer 2)		NEUE BÜCHER
Zielgruppe	Grundschule und Mittelschule	
Inhalt	Der Koffer 1 „Geologie“ begleitet ausgewählte Kapitel der Lerneinheit „Geo-Reise in die Alpen“ (*) mit folgenden Materialien: „Schwarzes Band“ zur Darstellung der räumlichen und zeitlichen Dimension der Erdgeschichte, Leitfossilien und Tiermodelle aus den vergangenen Zeiten sowie Kindersachbücher und digitale Medien zum Vertiefen dieser Thematik Der Koffer 2 „Tektonik“ begleitet ausgewählte Kapitel der Lerneinheit „Geo-Reise in die Alpen“ (*) mit folgenden Materialien: aus verschiedenen Ebenen bestehendes Tektonikpuzzle (2 x 3m), Alpenquartett, Handstücke relevanter Gesteine Südtirols, Faltspiel sowie Sachbücher und digitale Medien zur Vertiefung (* Publikation von Elfi Fritsche und Gudrun Sulzenbacher, Folio Verlag, 2003)	
Dauer der Ausleihe	4 Wochen	
Information	Susanne.Hellrigl@schule.suedtirol.it	
Technik-Koffer		NEUE BÜCHER
Zielgruppe	4.–5. Klasse Grundschule	
Inhalt	Didaktische Materialien und Geräte zu den Themen Handy, GPS-Gerät, Infrarot-Thermometer, digitale Fotokamera, elektrische Zahnbürste, Datenträger, Sachbücher und digitale Medien	
Dauer der Ausleihe	4 Wochen	
Information	Susanne.Hellrigl@schule.suedtirol.it	
Reise ins Weltall		NEUE BÜCHER
Zielgruppe	Kindergarten und Grundschule	
Inhalt	Bilderbücher, Sachbücher, CDs, DVDs, Lexika, Fachliteratur für Erwachsene, Geschichten- und Märchenbücher, Spiele, Begleitmappe mit didaktischen Anregungen	
Dauer der Ausleihe	4 Wochen	
Information	Susanne.Hellrigl@schule.suedtirol.it	
Fachkisten Naturwissenschaften: Energie/Kraft/Bewegung		
Zielgruppe	Kindergarten und Anfangsunterricht	
Inhalt	Es gibt folgende Medienpakete: Fachkiste Kraft und Bewegung: Magnetkraft und Raketen Fachkiste Energie: Elektrischer Stromkreis Fachkiste Bewegung: Raketen Fachkiste Kraft: Magnetkraft Die Medienpakete enthalten Bilderbücher, Bildwörterbücher, Sachbücher, CDs, Spiele, Handpuppen, Experimentiermaterialien und -anleitungen, Kopier- und Begleitmappen mit didaktischen Anregungen.	
Dauer der Ausleihe	6 Wochen	
Information	Susanne.Hellrigl@schule.suedtirol.it	
Astronomiekoffer: Protosterne / Roter Riese		NEUE BÜCHER
Zielgruppe	Grundschule, Mittel- und Oberschule (Biennium)	
Inhalt	Bilderbücher, Sachbücher, CDs, DVDs, Lexika, Geschichten-, Jugend-, und Märchenbücher, Spiele, Begleitmappe mit didaktischen Anregungen, Zimmerplanetarium, Fernglas, Sky-Scout für die Identifizierung von Himmelsobjekten	
Dauer der Ausleihe	4 Wochen	
Information	Susanne.Hellrigl@schule.suedtirol.it	

Der Honigkoffer		NEUE BÜCHER
Zielgruppe	4. und 5. Klasse Grundschule sowie Mittelschule	
Inhalt	Begleitmappe mit Unterrichtsmaterialien, Verbrauchsmaterial (Honig zur Verkostung, Wachsplatten, Kerzendocht), Anschauungsmaterial (Honigwabe, Modell „Salbeiblüte“, Modell „Tanzsprache der Bienen“, Mikroskopier-Präparate), Medien (Bücher, Videofilm, DVDs) und Spiele	
Dauer der Ausleihe	3 Wochen; der Honigkoffer wird an vier Orten (Bozen, Dietenheim, Laimburg und Schlanders) betreut und verliehen	
Vormerkung und Ausleihe	Bozen: paed.fachbibliothek@schule.suedtirol.it, Tel. 0471 417228; Dietenheim: Christa.Feichter@schule.suedtirol.it, Tel. 0474 573811; Laimburg: fs.laimburg@schule.suedtirol.it, Tel. 0471 599100; Schlanders: bibliothek@schlanders.it, Tel. 0473 730616	
Mathematik-Wanderkisten		
Zielgruppe	Grundschule	
Inhalt	Sammlung von 16 Lernumgebungen zu den Bereichen Zahl, Ebene und Raum, Daten und Vorhersagen für Mathematik in der Grundschule. Es werden Materialien (Holzwürfel, Geobretter, Holzdreiecke, Somawürfel ...) für die gesamte Klasse sowie passende Aufgabenstellungen zur Verfügung gestellt.	
Dauer der Ausleihe	4 Wochen	
Information	Verena.Stragenegg@schule.suedtirol.it Details und didaktische Anregungen unter www.bildung.suedtirol.it/unterricht/mathematik/initiativen/mathematik-wanderkisten	
Vormerkung und Ausleihe	Bozen (Pädagogische Fachbibliothek), Brixen, Sterzing, Bruneck, Welsberg, Lana, Naturns und Mals	

Bereich Geschichte und politische Bildung

Civil Powker	
Zielgruppe	Oberschule und Berufsbildung
Inhalt	Die Schülerinnen und Schüler schlüpfen bei diesem Lernspiel in die Rollen verschiedener Akteure in einem internationalen Konflikt. Dabei lernen sie verstehen, wie politische Zusammenhänge funktionieren und wie eigenes Handeln wirksam wird. Das Spiel von Karl-Heinz Bittl wurde für die Südtiroler Schule adaptiert. Für die Durchführung werden zwei Spielleiter/innen und ein ganzer Unterrichtstag benötigt.
Dauer der Ausleihe	2 Wochen
Information	Daniel-Karl.Mascher@schule.suedtirol.it





Kindergarten- und Schulgemeinschaften haben die Möglichkeiten digitaler Medien nicht nur genutzt, sondern sie ideenreich und kreativ auf eine völlig neue Qualitätsstufe gehoben.

Harald Angerer

Pädagogische Abteilung



Informationsschrift für Kindergarten und Schule in Südtirol
Dezember 2020/Januar 2021

Herausgeber: Deutsche Bildungsdirektion
Presserechtlich verantwortlich: Maja Clara

Redaktion: Rosa Asam, Verena Hilber, Elisabeth Hofer, Elisabeth Mairhofer, Thomas Summerer.

Korrektorat
Amt für Sprachangelegenheiten

Fotos: Archiv Deutsche Bildungsdirektion, Irina Angerer (S. 5), Sabine Kaufmann (S. 9), Privatarhiv Annemarie Saxalber (S. 10), Paul Walzl (S. 13), Sabine Rogger (S. 13), Nadine Imperiale (S. 13), Elisabeth Stürz (S. 20), Tamara Gamper (S. 23), Hildegard Haas (S. 35).

Cover und Fotoserie Heftthema
Sonja Kusstatscher

Anschrift und Sitz der Redaktion
Deutsche Bildungsdirektion,
Amba-Alagi-Straße 10, 39100 Bozen,
Tel. 0471 417511, Fax 0471 417519,
redaktioninfo@schule.suedtirol.it
www.provinz.bz.it/bildung-sprache/deutschsprachige-schule

Grafik: Nadia Eisenkeil
Druck: Kraller Druck, Vahrn

Eingetragen beim Landesgericht Bozen
unter Nr. 18 vom 26.09.2002.
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem,
pH-neutralem Papier, 100% recycelbar.
Verwendung und Nachdruck von Texten nur mit
Angabe der Quelle gestattet.



INFO online lesen – als PDF zum Downloaden:
www.provinz.bz.it/bildung-sprache/deutschsprachige-schule

Themenschwerpunkt der nächsten INFO-Ausgabe:
Februar-März 2021: Mehrsprachigkeit